



Wortprotokoll der 7. Sitzung

Ausschuss für Sport und Ehrenamt

Berlin, den 10. September 2025, 14:30 Uhr
10117 Berlin, Dorotheenstr. 100
Jakob-Kaiser-Haus, Haus 3
1.302

Vorsitz: Aydan Özoğuz, MdB

Tagesordnung

Vor Eintritt in die Tagesordnung **Seite 5**

Tagesordnungspunkt 1 **Seite 5**

**Vorstellung der Konzepte für eine mögliche
deutsche Bewerbung um Olympische und
Paralympische Spiele**

Selbstbefassung SB 21(5)5

Tagesordnungspunkt 2 **Seite 29**

Unterrichtung durch die Bundesregierung

**27. Bericht der Bundesregierung über die
Auswärtige Kultur- und
Gemeinschaftspolitik für das Jahr 2023**

BT-Drucksache 20/14599

Federführend:

Auswärtiger Ausschuss

Mitberatend:

Ausschuss für Sport und Ehrenamt

Ausschuss für Arbeit und Soziales

Ausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit und
Entwicklung

Ausschuss für Kultur und Medien

Haushaltsausschuss



Tagesordnungspunkt 3

Seite 30

Verschiedenes

**Mitglieder des Ausschusses**

	Ordentliche Mitglieder	Stellvertretende Mitglieder
CDU/CSU	Auernhammer, Artur Güntzler, Fritz Lehmann, Jens Mayer, Stephan Stier, Dieter	Gutting, Olav Linnemann, Dr. Carsten Müller, Florian Steiniger, Johannes Stetten, Christian Frhr. von
AfD	König, Jörn Korell, Thomas Schieske, Lars	Bleck, Andreas Naujok, Edgar Treuheit, Bastian
SPD	Hostert, Jasmina Lugk, Bettina Özoğuz, Aydan	Abdi, Sanae Bettermann, Daniel Eichwede, Sonja
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	Nick, Dr. Ophelia Winklmann, Tina	Limburg, Helge Müller, Sascha
Die Linke	Görke, Christian	Bosch, Jorrit



Sachverständigenliste

zur Sitzung des Ausschusses für Sport und Ehrenamt
am Mittwoch, 10. September 2025

Deutscher Behindertensportverband e.V. (DBS)

Hans-Jörg Michels, Präsident
Dr. Karl Quade, Vizepräsident

Deutscher Olympischer Sportbund e.V. (DOSB)

Otto Fricke, Vorstandsvorsitzender
Stephan Brause, Leiter Stabsstelle Olympiabewerbung

Berlin

Iris Spranger, Senatorin für Inneres und Sport
Kaweh Niroomand, Olympiabeauftragter Berlin
Gabriele Freytag, Abteilungsleiterin Sport

Hamburg

Andy Grote, Senator und Präses der Behörde für Inneres und Sport
Dr. Steffen Rülke, Leiter Vorprojektgruppe

München

Verena Dietl, Dritte Bürgermeisterin
Michael Asbeck, Sportamt München

Rhein-Ruhr-Region

Andrea Milz, Staatssekretärin für Sport und Ehrenamt des Landes NRW
Bernhard Schwank, Abteilungsleiter für Sport und Ehrenamt
Herbert Elfers, Architekt, Geschäftsführer planquadrat



Vor Eintritt in die Tagesordnung

Die **Vorsitzende**: Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich eröffne hiermit die 7. Sitzung des Ausschusses für Sport und Ehrenamt. Ich begrüße Sie alle herzlich. Das ist ein etwas ungewohnter Raum, aber wir haben auch ungewohnt viele Gäste, über die wir uns natürlich sehr freuen. Es ist auch eine besondere Sitzung. Diese Sitzung ist öffentlich und das ist uns auch ganz wichtig. Sitzungsbegleitend stehen uns die Staatsministerin für Sport und Ehrenamt, Frau Dr. Christiane Schenderlein, die Abteilungsleiterin, Frau Babette Kibele aus dem Kanzleramt und Dr. Konstantin Herrmann, Referent in der Projektgruppe Olympia, und weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Sportabteilung des BMI zur Verfügung. Ich begrüße an dieser Stelle alle Ressort- und Ländervertreter und ich heiße auch die Gäste willkommen, die uns auf der Besuchertribüne oder per Zoom über den Livestream folgen. Daraus ergibt sich auch, dass diese Sitzung im Livestream übertragen wird. Sie steht ab morgen auch in der Mediathek zur Verfügung. Ich möchte alle noch einmal bitten, von Bildaufnahmen während der Sitzung abzusehen.

Tagesordnungspunkt 1

Vorstellung der Konzepte für eine mögliche deutsche Bewerbung um Olympische und Paralympische Spiele

Selbstbefassung SB 21(5)5

Die **Vorsitzende**: Ich freue mich wirklich sehr, dass es gelungen ist, dass wir heute über die Konzepte für eine mögliche deutsche Bewerbung um Olympische und Paralympische Spiele sprechen werden. Ich habe eben ein schönes Wort aufgegriffen: Wir sind alle gemeinsam das Team Olympia für Deutschland. Diese Klammer ist mir wichtig für den Sportausschuss des Deutschen Bundestages. Nichtsdestotrotz haben wir vier Bewerberregionen und natürlich wollen wir, nachdem diese sich dem DOSB bereits vorgestellt haben, auch im Sportausschuss gern wissen, was es für Bewerbungen gibt. Jetzt sind wir also dran und wir sind damit in der Phase 1 des vom DOSB angestoßenen Auswahlverfahrens. Es wird insgesamt drei Stufen haben, jetzt geht es erst einmal um die Prüfung der Konzepte. Ich freue mich sehr, dass wir nun Gelegenheit

haben, uns diese vorstellen zu lassen. Ich begrüße zunächst einmal den frischgebackenen Vorstandsvorsitzenden des Deutschen Olympischen Sportbundes, Herrn Otto Fricke. Bevor ich die weiteren Gäste willkommen heiße, möchte ich Ihnen, lieber Herr Ex-Kollege, an dieser Stelle noch einmal herzlich zur Berufung als Vorstandsvorsitzenden gratulieren. Ich wünsche Ihnen eine erfolgreiche Amtszeit. Ich glaube, das wünschen wir Ihnen alle, denn das käme uns allen zugute. Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit. Herzlich willkommen! Außerdem begrüße ich vom DOSB Herrn Thomas Arnold, Vorstand Finanzen, und Herrn Stephan Brause, Leiter der Stabsstelle Olympiabewerbung, dann den Präsidenten des Deutschen Behindertensportverbandes, Herrn Hans-Jörg Michels, und den Vizepräsidenten, Herrn Dr. Karl Quade. Für die Stadt Berlin die Senatorin für Inneres und Sport, Frau Iris Spranger, Herrn Kaweh Niroomand, Olympiabeauftragter für Berlin, und Frau Gabriele Freytag, Abteilungsleiterin Sport, für die Stadt Hamburg den Senator und Präses der Behörde für Inneres und Sport, Herrn Andy Grote, und Herrn Dr. Steffen Rülke, Leiter der Projektgruppe, für die Stadt München die Dritte Bürgermeisterin, Frau Verena Dietl, die begleitet wird von Herrn Tom Bieber, und für das Rhein-Ruhr-Gebiet die Staatssekretärin für Sport und Ehrenamt des Landes Nordrhein-Westfalen, Frau Andrea Milz, Herrn Herbert Elfers, Geschäftsführer von Planquadrat und den Abteilungsleiter Herrn Bernhard Schwank, der auch schon unser Gast gewesen ist. Ihnen allen ein herzliches Willkommen. Wir kommen nun schon zu den Eingangsstatements der Sachverständigen. Wir haben pro Verband bzw. Bewerberregionen zehn Minuten vorgesehen. Da sind wir streng, denn wir haben dann noch die Zeit, auch darüber zu sprechen, das ist uns natürlich sehr wichtig. Also behalten Sie bitte dieses Zeitfenster im Auge. Die Redezeit ist jeweils auf den Bildschirmen eingeblendet, und wir starten zunächst mit den beiden Sportverbänden und kommen dann zu den vier Bewerbern. Das macht sicher Sinn, weil wir zunächst wissen möchten, wie genau dieses gesamte Verfahren aussieht, um schon einmal das ganze Prozedere zu verstehen. Herr Fricke, damit bekommen Sie auch schon gleich Ihre zehn Minuten. Bitte schön.

Otto Fricke (DOSB): Danke. Frau Vorsitzende, ich hätte fast noch gesagt, Frau Vizepräsidentin, ich danke für das freundliche Willkommen und möch-



te den zweiten Dank vorausschicken. Ich möchte mich im Namen des DOSB dafür bedanken, dass es dem Deutschen Bundestag in der letzten Woche gelungen ist, für den Sport eine weitere – das sage ich wegen des Ortes, an dem der DOSB ist – Schneise zu schlagen, sodass wir weiter vorankommen können, sowohl hinsichtlich des Sonderversmögens des Bundes als auch im Haushalt hinsichtlich der Frage, wie wir im Sportstättenbau vorankommen. Der Dank gebührt dem ganzen Parlament, natürlich auch der Regierung. Ich will das ausdrücklich sagen und natürlich auch den Haushaltern an dieser Stelle, weil das eine erfreuliche Nachricht ist, wo der Weg hingehet. Dass natürlich der DOSB weiter für seine Mitglieder kämpfen wird, dass man da noch mehr machen kann, ist klar. Aber es gibt auch noch weitere Haushaltsverfahren. Meine Damen und Herren, ich will ganz deutlich sagen, dass es, genau wie die Vorsitzende gesagt hat, hier um eine gemeinschaftliche Aufgabe geht, die durch den heutigen Tag und durch diese Möglichkeit erweckt wird, dass dieses Land bei Olympia etwas machen will. Wir haben das im Moment noch in vier großen Clustern. Aber es wird darum gehen, das Land insgesamt dafür zu begeistern. Ich will auf jeden Fall darauf hinweisen, dass wir eine nationale Vision der Bewerbung benötigen, denn die meisten von Ihnen wissen das natürlich. Morgen auf den Tag ist es genau 53 Jahre her, dass in Deutschland das Olympische Feuer erloschen ist. Wir haben, so sehen wir das als DOSB, die Aufgabe, dieses wieder in Deutschland neu anzuzünden, und da gibt es sicherlich viele Möglichkeiten. Wir kommen schon zum Verfahren. Der DOSB hat sich Ende 2022, vom ersten Tag an, gemeinsam und in enger Abstimmung mit den vier Bewerberregionen, auf den Weg gemacht, eine neue Bewerbung aufzusetzen, weil am Ende der DOSB als Nationales Olympisches Komitee der Einzige ist, der das machen kann. Zweitens, und das ist mir sehr wichtig, es sind nicht nur zwei Wochen, zweieinhalb Wochen Olympische Spiele, um die es geht, sondern es geht eben, der Kollege Michels wird danach noch viel mehr dazu sagen, auch um die Paralympischen Spiele. Diese vier Wochen könnten für Deutschland viel bedeuten. Wir glauben als DOSB wie die meisten hier im Saal auch, die sich um die Sportpolitik bemühen, dass das insgesamt etwas ist, was Bewegung für dieses Land bedeuten kann, was eine Frage auch sein kann, wo wollen wir mit diesem Land hin? Ich

möchte ausdrücklich hier schon sagen, auch weil wir Zuhörer haben, es wird keine Bewerbung für ein Jahr geben, sondern es geht um die Jahre 2036, 2040 und 2044 und es wird immer auch viel mehr eine Frage sein, was das IOC, das übrigens auch noch sein Verfahren finden muss, uns dann an dieser Stelle an Möglichkeiten gibt, wenn wir denn dann am Ende des Verfahrens einen Bewerber haben. Nochmals, der DOSB ist neutral. Wir haben den nationalen Ansatz im Blick. Mein Bruder lebt in München und die Mutter meiner Kinder kommt aus Hamburg, ich habe ziemlich viel Zeit hier in Berlin verbracht und sage ganz deutlich an dieser Stelle, für mich ist entscheidend, dass wir dem IOC das beste Angebot machen können, den Entscheidern beim IOC, und dass das möglichst dann eben auch das Beste ist, das Deutschland hat. Was das dann ist, das werden wir noch herausfinden. Wir müssen, das will ich deutlich sagen, Deutschland wieder fit durch Olympia machen – nicht mit Olympia, sondern ganz bewusst durch Olympia. Das ist eben für uns genau die Bewegung, die Deutschland an der Stelle braucht. Wir haben nun auch schon einen ersten Pre-Launch gemacht. Der mir gegenüberstehende Stephan Brause ist da das organisatorische „Brain behind“ und der Kollege Thomas Arnold ist mein Haushälter. Das kann ich in dieser Formulierung auch so wählen. Meine Damen und Herren, wir brauchen aber am Ende die Unterstützung von Politik und Wirtschaft. Ich will das ausdrücklich und kurz sagen, die haben wir im Koalitionsvertrag gefunden, hatten wir aber auch, wenn wir ehrlich sind, schon in vielen Ansätzen in der letzten Legislatur. Wir sind sehr froh, dass sich das jetzt auch fortsetzt. Aber wir müssen die Menschen mitnehmen. Es ist deswegen ein Punkt, den ich ausdrücklich schon einmal hier ausräumen will. Es gibt und gab nie die Forderung des DOSB, dass es Bürgerbefragung und Bürgerabstimmungen geben muss, sondern wir haben als Verein, der demokratischen Grundsätzen folgt, ganz klar gesagt, selbstverständlich gelten die Regeln unserer Demokratie und deswegen wird jedem Bewerber die Möglichkeit gegeben, eine demokratische Fundierung zu schaffen. Ich will für den DOSB auch festhalten, demokratische Fundierung kann eine Befragung der Bürger sein. Es kann aber auch eine parlamentarische Entscheidung sein. Was oft übersehen wird, und ich begrüße das auch ausdrücklich, dass wir schon eine Entscheidung hatten – auch wenn es nicht ein direkter Bewerber



ist, aber einer, der in den Bewerbungen vorkommt – nämlich die Stadt Rostock, die in ihrem Stadtparlament schon die ersten demokratischen Entscheidungen getroffen hat. Ich weise hier gerne auch darauf hin, im Umfeld von Rostock da ist eine Basierung, da ist etwas, wo der Rat entschieden hat mit einer Oberbürgermeisterin, die das sehr gut kommuniziert hat, warum es gut für ihre Stadt ist. Ob es dann am Ende diese Stadt sein wird, ist dann wieder eine andere Frage. Wichtig ist jedenfalls, die Umfragen, die wir gegenwärtig machen, und wir alle wissen, wie das mit Umfragen ist, zeigen eine Veränderung gegenüber den letzten Jahren. Wir haben Werte mit einer Zustimmung um die 70 Prozent, teilweise darüber, teilweise knapp darunter. Das ist schon eine sehr gute Zahl. Schließlich, und das ist noch einmal wichtig hervorzuheben, müssen wir schauen, wie das weitere Verfahren läuft. Wir haben schon von den drei Stufen gesprochen. Es gab heute in der Süddeutschen Zeitung einen Artikel, in dem gesagt wurde, da wäre wieder etwas geändert worden. Nein, denn auch der DOSB ist wie ein Verein demokratisch organisiert. Das wissen Sie als Mitglieder einer Partei. Das höchste Gremium ist an der Stelle die jeweilige Mitgliederversammlung. Die hat im Dezember des letzten Jahres das Verfahren genau beschrieben. Dieses Verfahren ist auch das, was weiter durchgeführt wird. Dazu gehört auch, wie verhält man sich, wenn es nur einen Bewerber gibt? Ich glaube, der Fall liegt nicht vor, wenn ich kurz nach rechts gucke. Wie verhält man sich, wenn es mehrere Bewerber gibt? Beides müssen wir berücksichtigen und für beides müssen wir in dem Verfahren dann auch zeigen, wie der jeweilige Verlauf ist. Der nächste Schritt wird dann die Sitzung im Dezember dieses Jahres sein, bei dem dann wiederum die Mitgliederversammlung das weitere Verfahren für den Rest der Bewerbung entscheiden und vorstellen wird, der sich aber von dem, was schon beschlossen worden ist, nur schwerlich wird unterscheiden können, weil auch das den Punkt betrifft, der am essenziellsten national wie international ist. Das ist das Wort Vertrauen. Wir müssen gerade gegenüber dem IOC zeigen, wenn wir ein solches Verfahren machen, dass man uns vertrauen kann, dass wir uns an die Verfahrensregeln dann auch halten. Dass man im Detail noch Dinge findet, die man besser machen kann, ist natürlich selbstverständlich. Wir werden als ein weiteres dann auch noch sehen, wie die jeweiligen Entschei-

dungswege in den jeweiligen Bewerberregionen sind. Da sind jetzt die Termine schon klar, auch für Kiel. Deswegen sind wir, was das angeht, für diesen Schritt der demokratischen Legitimierung eigentlich sehr deutlich. Gleichzeitig sind die Verhandlungen, und das kann bei Rückfrage gern der Kollege Brauser erklären, zwischen den Bewerbern und dem DOSB, ich nenne das immer in dem Facettenschliff der Rohdiamanten, schon sehr weit gekommen. Wir machen das auch zusammen mit unseren Fach- und Spitzenverbänden und schauen, wie das in den nächsten Wochen und Monaten verbessert wird, werden aber Ende September, wenn die Frage kommt, kann Kollege Brauser Näheres dazu sagen, wo wir jetzt in der ganzen Evaluierung sind. Es wird da auch eine entsprechende Vorlage geben. Da sind wir auch kurz vor einer Einigung. Die operativen Mindestanforderungen sind erfüllt. Jetzt schauen wir aber auch noch ganz genau, was noch Weiteres hinzukommt, immer in Neutralität. Wir haben vier nationale Bewerber. Sie alle haben aufbauend auf einen gemeinsamen Vorbereitungsprozess in den Jahren 2023/2024 gute Arbeit geleistet, gar keine Frage. Da sage ich Dankeschön, weil es ein fairer Wettbewerb ist, der weiterhin so bleiben muss. Wie dann am Ende das IOC seine Entscheidung fällt, ist auch noch nicht ganz klar, weil die neue Präsidentin, und das findet ausdrückliche Unterstützung des DOSB, versucht, dieses Verfahren in einer noch transparenteren, klaren und wie ich finde professionell notwendigen Art und Weise klarzustellen. Ob es dann wirklich eine gemeinsame Entscheidung 2036, 2040, 2044 gibt, kann ich nicht beurteilen. Das ist eine Frage des IOC. Das werden wir dann an der Stelle sehen. Es muss aber so sein, dass, wenn sich für Deutschland ein Fenster öffnet, dass man dann auch die olympische Frühlingsluft hereinlässt. Wir haben Wettbewerber, das ist auch bekannt. Ich glaube, da muss ich hier den Kennern im Ausschuss nichts Weiteres an dieser Stelle hinzufügen. Schließlich kommt die Frage, wie kommen wir am Ende zum Ergebnis? Und da, Frau Vorsitzende, blicke ich aus meiner Sicht zu Ihrer linken Seite. Das geht nicht ohne die Bundesregierung, das geht auch nicht ohne diesen Ausschuss. Aber es muss am Ende so sein, dass wir eine Entscheidungsmatrix für die Entscheidung im September 2026 für den DOSB finden, die dafür sorgt, dass klar ist, wie das gemacht ist. Die nicht sagt, haben sie es ausgewürfelt oder war das jetzt



einfach schön, weil irgendwie in letzter Zeit viele beim Berlin-Marathon vorher mitgelaufen sind, oder in Hamburg gerade einmal Urlaub gemacht haben? Nein, das wird es nicht sein, sondern es muss eine Matrix geben. Diese Matrix muss nachvollziehbar sein. Wir wissen ganz genau, sie wird nie hundertprozentige Unterstützung von allen finden. Aber die Nachvollziehbarkeit ist eben auch Garantie dafür, dass die Entscheidung am Ende auf professioneller Ebene entsteht. Diese Matrix wird im Moment auch schon von uns im DOSB erarbeitet. Das ist noch ein längerer Weg. Natürlich müssen wir auch mit der Regierung, mit den Spitzenverbänden noch in Einklang kommen. Zum Schluss will ich noch auf eines hinweisen. Es wird stetig weitere Entwicklungen geben. Wir werden immer wieder feststellen, dass sich Dinge etwas verändern. Für uns als DOSB ist es wichtig, das sage ich jetzt auch in meiner neuen Rolle als Vorsitzender, es muss klar sein, dass man diesem Verfahren vertrauen kann. Es muss auch klar sein, dass, wenn wieder vermutet wird, dass angeblich etwas ganz anders ist als gesagt, dass man dann sehr schnell die Möglichkeit hat, ich biete das auch gegenüber jedem Mitglied des Ausschusses an, schnell eine Rückfrage zu stellen. Ich habe da und da gelesen, dass das so und so sei, dass wir das klarstellen. Es geht um einen fairen Wettbewerb, also das, was Sport am Ende ausmacht, und da geht es darum, den Besten zu finden, aber nicht zu sagen, wer der Schlechteste ist. Herzlichen Dank.

Die **Vorsitzende**: Herzlichen Dank, Herr Fricke. Das war jetzt auch von der Zeit her wunderbar. Ein paar Sekunden habe ich Ihnen gern gegeben zum Auftakt Ihrer Amtszeit. Dann kommen wir zum deutschen Behindertensport. Herr Michels kennt das schon. Bitte schön, Ihre Zeit.

Hans-Jörg Michels (DBS): Sehr geehrte Frau Ministerin, Mitglieder des Sportausschusses. Es freut mich, dass wir hier heute die Möglichkeit haben, unsere Sicht der Dinge darzustellen und die paralympische Brille aufzusetzen. Wir haben vor kurzem das Motto ausgegeben Stärke durch Vielfalt – Paralympische Spiele bewegen Deutschland. Ganz klar, Olympische und Paralympische Spiele in Deutschland 2036, 2040 oder 2044, der DBS unterstützt und bekräftigt nachdrücklich die vier Bewerberregionen und -städte mit vereinten Kräften. Paralympische Spiele im Herzen von London und Paris, vor allem vor vollen Rängen und

faszinierenden Sportstätten sowie mit beeindruckenden Wettkämpfen. Einige von Ihnen waren sicherlich vor Ort und konnten sich davon überzeugen. Die Spiele in London waren sicherlich ein Gamechanger und Paris hat neue Maßstäbe gesetzt und dem Gastgeberland große sportliche Erfolge gebracht. Frankreich holt in Rio de Janeiro 2016 immerhin 28 Medaillen, acht Jahre später in Paris waren es stolze 75, Rang 8 im Medaillenspiegel. Also schon beachtlich. Auch die französische Gesellschaft veränderte sich. Menschen mit Behinderungen wurden gefeiert wie selten zuvor, ihre Leistungen bewundert. Der Sport gewann an Bedeutung, in der Schule ebenso wie im Alltag. Auch der öffentliche Raum wurde barrierefreier. Eine Studie des IPC, die ein Jahr nach der Eröffnungsfeier veröffentlicht wurde, brachte eindrucksvolle Ergebnisse: 73 Prozent der 15 000 Befragten aus elf Ländern betonten, dass die Paralympics 2024 ihre Einstellung gegenüber Menschen mit Behinderung positiv verändert haben. 80 Prozent gaben an, dass sie durch die Spiele eine positive Einstellung hinsichtlich der Fähigkeiten von Menschen mit Behinderungen gewonnen haben. Die Paralympischen Spiele stehen für Inklusion, Inspiration, Vielfalt und Respekt. Es sind Werte, die insbesondere im Ausrichterland wahrgenommen und verinnerlicht werden. Die Spiele haben die Kraft, Gesellschaften und ihre Einstellungen zu verändern sowie Barrieren zu überwinden, im öffentlichen Raum ebenso wie in den Köpfen. Das größte Sportfest der Welt für Menschen mit Behinderung vereint sportliche und gesellschaftliche Potenziale. Athleten inspirieren als Mutmacher und Botschafter. Die Paralympischen Spiele waren in Frankreich ein Beschleuniger gesellschaftlicher Prozesse, die auch in Deutschland durch die Unterzeichnung der Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen vor immerhin 16 Jahren schon längst überfällig sind. Der DBS wurde von Beginn an in den Bewerbungsprozess in Deutschland eingebunden und unser Generalsekretär, Stefan Kiefer, ist seit Jahresbeginn 2024 Mitglied des Lenkungskreises Olympiabewerbung und hat die Konzeptionierung begleitet sowie die Spezifika des Paraspports mit eingebracht. Die Tatsache, dass häufig nur von den Olympischen Spielen gesprochen und geschrieben wird, sorgt in der öffentlichen Diskussion für eine gewisse Schiefelage und berücksichtigt nicht die positiven Aspekte des Paraspports. Diese positiven Aspekte sollen in den



nachfolgenden Punkten dargestellt und in den öffentlichen Diskurs eingebracht werden, um damit die Bewerbung um Olympische und Paralympische Spiele in Deutschland zu stärken sowie zu einem erfolgreichen Abschluss zu bringen. Was sind die Mehrwerte Paralympischer Spiele in und für Deutschland? Erstens, soziale Teilhabe und Gleichstellung. Die Ausrichtung der Paralympischen Spiele in Deutschland stärkt Barrierefreiheit, inklusives Design und bringt eine Förderung von Sport für Menschen mit Behinderung in Gesellschaft, Bildung und Arbeitswelt. Die nationale Aufmerksamkeit erhöht das Bewusstsein für die Gleichwertigkeit von Menschen mit und ohne Behinderung und reduziert Barrieren in den Köpfen. Die Spiele von London und Paris haben gezeigt, dass sich durch die Paralympischen Spiele im eigenen Land der Fokus verschiebt und mehr Aufmerksamkeit auf die notwendigen Schritte für mehr soziale Teilhabe im Sport vorangetrieben werden. Um das klar zu betonen, soziale Teilhabe ist kein Geschenk, sondern es ist ein Recht. Die Strahlkraft einer Veranstaltung von der Range der Paralympics in Deutschland stärkt zudem die Chancengleichheit in Bildung, Arbeit und öffentlichen Räumen. Die erhöhte nationale Aufmerksamkeit schafft politischen Druck für nachhaltige Inklusionspolitik und gesetzliche Standards der Barrierefreiheit. Zweitens, sportliche Exzellenz und Talententwicklung. Deutschland verfügt über eine starke Parasportgemeinschaft, über leistungsstarke Athletinnen und Athleten sowie eine ausgezeichnete Trainingsinfrastruktur. Die Ausrichtung der Paralympischen Spiele würde das volle Potenzial entfalten, indem Talente frühzeitig identifiziert, langfristig ausgebildet werden. Mit dem klaren Bekenntnis aller Akteure des deutschen Sports und weiterer Bereiche aus Politik, Bildung, Wissenschaft, Wirtschaft und Medien zum paralympischen Sport wird das Leistungsniveau nachhaltig gesteigert. Ein solches sportliches Großereignis formt positive Narrative über Resilienz, Vielfalt und Teilhabe. Die Athletinnen und Athleten mit Behinderung sind Vorbilder und Botschafter für ein weltoffenes und leistungsfähiges Land. Deutschland positioniert sich als fortschrittliches, verantwortungsvolles Gastgeberland, stärkt nationales Prestige und Soft Power. Drittens, wirtschaftliche Impulse und Infrastruktur. Sportliche Großereignisse schaffen für Tourismus, Einzelhandel, Bau- und Logistiksektoren Impulse. Neubauten und die Modernisierung von Sport-

stätten und öffentlich zugänglicher Infrastruktur bleiben langfristig als Vermächtnis für den Sport und die Gesellschaft erhalten. Man mag nur an München 1972 zurückdenken. Die Ausrichtung der Paralympischen Spiele bietet Deutschland die Chance, die Defizite in barrierearmer Infrastruktur auszugleichen und so für mehr echte Inklusion zu sorgen. Es entstehen Konjunktur und Standortvorteile durch Tourismus, Infrastrukturinvestitionen und lokale Wertschöpfung. Deutschland profitiert von Mobilitäts- und Barrierefreiheits-Upgrades. Die öffentlichen Haushalte werden entlastet und die Lebensqualität erhöht. Viertens, Inspiration und gesellschaftlicher Zusammenhalt. Paralympische Spiele bieten hochmotivierende, inspirierende und emotionale Geschichten von Mut, Durchhaltevermögen und Leistung. Solche Narrationen, also Erzählungen, stärken den gesellschaftlichen Zusammenhalt, fördern Sport und Gesundheit und dienen als Vorbild für junge Menschen, und zwar mit und ohne Behinderung. Die staatliche Förderung von Parasport, Rehabilitation, Gesundheits- und Sportwissenschaften wird unterstützt. Es ist ein Anstoß für öffentliche Investitionen in Trainingszentren, Reha-Infrastruktur, in die Ehrenamtsförderung und technologische Inklusionslösungen. Deshalb haben die Paralympics als einzigartige Sportgroßveranstaltung auch positive Auswirkungen auf den Breitensport und das Sporttreiben von Kindern und Jugendlichen. Mit einem beispielgebenden Blick auf den Behindertensport kann dem Bewegungsmangel entgegengewirkt werden, der bei Menschen mit Behinderungen bekanntlich überproportional ausgeprägt ist. Fünftens, Nachhaltigkeit, Innovation und Image. Zeitgemäße Paralympische Spiele bündeln Nachhaltigkeitsstrategien im Bereich Umwelt, Mobilität, Inklusion und treiben technische, technologische Innovationen, zum Beispiel die Barrierefreiheit und Assistenztechnologien, voran. Deutschland würde sich als fortschrittliches, inklusives Gastgeberland positionieren und international eine Führungsrolle nicht nur in diesen Bereichen übernehmen. Paralympische Spiele dienen als Plattform für umwelt- und mobilitätsorientierte Innovation. Klare Nachhaltigkeitsstandards werden formuliert. Die deutsche Führungsrolle in inklusiver, nachhaltiger Großveranstaltungsplanung stärkt Diplomatie und internationale Zusammenarbeit. Damit zahlt die Ausrichtung der Paralympischen Spiele auch auf Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen ein.



Fazit, Paralympics in Deutschland Ja, auch Olympische Spiele in Deutschland Ja, der Sport erreicht wie kaum ein anderer gesellschaftlicher Bereich die Mitte der Gesellschaft. Die Wahrnehmung der Paralympischen Spiele in Deutschland hat spätestens seit den Spielen von London 2012 den Mainstream erreicht. Die Spiele von Paris, ich sagte es schon, waren die medial meistbeachteten aller Zeiten. Daher sind die Paralympischen Spiele wie kaum ein anderes Event dazu geeignet, nicht nur die sportliche Leistungsfähigkeit der deutschen Athletinnen und Athleten zu demonstrieren, sondern sie fördern in besonderem Maße die Möglichkeit und die Chancen für das Sporttreiben von Menschen mit Behinderungen. Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit.

Die **Vorsitzende**: Hervorragend. So viel zur Solidarität zwischen den Verbänden. Herzlichen Dank für diese schöne Einführung. Ich glaube, das war sehr gut, dieses Dach noch einmal zu sehen. Jetzt wird es noch spannender, denn jetzt wollen wir natürlich wirklich in die Bewerbungen und Bewerberregionen hineinschauen. Auch Sie haben jeweils zehn Minuten und wir beginnen mit Frau Senatorin Spranger für Berlin. Bitte schön.

Iris Spranger (Senatorin für Inneres und Sport): Sehr verehrte Frau Vorsitzende, sehr verehrte Frau Ministerin, sehr geehrte Abgeordnete, meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen aus den Verbänden, ich darf heute nicht nur als Vertreterin Berlins, sondern auch als Teil einer Gemeinschaft sprechen, die ein gemeinsames Ziel verfolgt, nämlich die Olympischen und Paralympischen Spiele in Deutschland zu ermöglichen, die mehr sind als ein großes Sportereignis, nämlich Spiele, die wirken. Spiele, die verbinden, und Spiele, die bleiben. Unser Bewerbungskonzept „Berlin+“ mit dem Motto Celebration of Unity steht für eine Stadt, die Menschen vereint, für ein Land, das zusammenhält, für ein Miteinander, starke Partner, für den verbindenden und friedensstiftenden Charakter des Sports. Berlin als vielseitige und kreative Hauptstadt, die wie kaum eine andere von der Vergangenheit geprägt ist und für steten Wandel und Vielfalt steht, ist bereit, das Zukunftsprojekt Olympische und Paralympische Spiele in Deutschland mit ganzer Kraft Wirklichkeit werden zu lassen. Unser Konzept heißt „Berlin+“, weil sich Berlin als Zentrum mit seiner internationalen Strahlkraft gemeinsam mit Brandenburg, Sachsen,

Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein bewirbt. Jede Region ist ein starker Partner und dieses Plus bietet einen echten Mehrwert für eine erfolgreiche Bewerbung. Schauen Sie sich Berlin an. Wir haben alle großen erforderlichen Infrastrukturen, ein Fünf-Sterne-Olympiastadion mit dem dazugehörigen Olympiapark, dazu mehrere international erfolgreich erprobte Veranstaltungsstätten, große Areale wie das Tempelhofer Feld mit seinen weiten Hangars und Flächen, die einen besonderen Erlebnisraum gerade auch für die urbanen jungen Sportarten wie Basketball, 3×3, Klettern, Skateboarden und BMX bieten werden. Berlin ist eine sportbegeisterte Stadt mit erfolgreichen Profiklubs und engagierten Ehrenamtlichen und sehr vielen Volunteers, mehrere Tausend allein beim jährlichen Berlin-Marathon mit weit über 50 000 Athletinnen und Athleten aus über 160 Nationen, die zur absoluten Weltklasse gehören. Wir werden während der Olympischen Spiele 33 Sportarten und bei den Paralympics 25 Sportarten sehen. Für die Wettkämpfe existieren bereits mehr als 90 Prozent der benötigten Wettkampfstätten. Ansonsten sind sie temporär zu ergänzen. Wir setzen auf Sanierung vor Neubau, Modernisierung der Sportstätten und Verkehrssysteme. Das wirkt nachhaltig in die Bevölkerung. Wir haben für die Wettkampforte über das Stadtgebiet verteilt Cluster entwickelt, die mit dem ÖPNV sehr gut erschlossen sind. Ganz Berlin wird ein Olympiapark. Die Spiele werden nicht an einen Ort gedrängt oder an einzelne Orte gesetzt, sondern in die ganze Stadt geholt, inklusiv und auch in den Bezirken für alle erlebbar. Um Ihnen ein paar Eindrücke zu geben, Beachvolleyball und Blindenfußball vor dem Brandenburger Tor als Beispiel für unsere City-Events. Der ehemalige Flughafen Tempelhof bietet die einmalige Kulisse für die jungen Sportarten. Die Rugbyspieler stürzen sich im neuen Jahnsporthaus im Prenzlauer Berg ins Gedränge. Der Pulk der BMX-Fahrerinnen und -Fahrer drückt sich im Mellowpark in Köpenick über die Startrampe. Die Freiwasserschwimmer springen in Grünau in die Dahme. Im unmittelbaren Einzugsbereich ergänzen unter anderem Brandenburg an der Havel mit seiner internationalen Regattastrecke und Potsdam mit seiner Weltkulturerbe-Kulisse für die Rad- und Triathlonstrecken das Berlin Cluster und selbstverständlich Warnemünde und Kiel mit herausragenden Segelrevieren. Leipzig mit seiner herausragenden Sportbegeisterung und Erfahrung



verstärkt das nachhaltige Berliner Konzept unter anderem mit seiner internationalen Wildwasseranlage in Markkleeberg und großen Veranstaltungstätten für Ballsport. Leipzig bildet mit seinen Venues ein weiteres Erlebniscluster, das bestens an Berlin angebunden ist. Wir bringen die Spiele zu den Menschen und wir bringen die Menschen zu den Spielen. Diese tollen Wettkampfstätten sind nur ein Teil von Olympischen und Paralympischen Spielen in Berlin. Sie sehen auf der Folie den roten Punkt zwischen den Veranstaltungsorten. Ein Schlüsselprojekt ist das am Stadteingang West an der Messe Berlin geplante Olympische/Paralympische Dorf für 16 000 Athletinnen und Athleten. Mehr als 70 Prozent der Athletinnen und Athleten werden dort auf einem 45 Hektar großen Areal zwischen den S-Bahnhöfen Westkreuz und Grunewald wohnen. Die Athletinnen und Athleten können in wenigen Minuten mitten in der Stadt die olympische Atmosphäre spüren. Einige könnten sogar zu den Wettkampfstätten beinahe schon zu Fuß hingehen, so zentral ist das Dorf verortet. Nach den Spielen bietet das Dorf mindestens 2 500 neue bezahlbare Wohneinheiten für Berlinerinnen und Berliner. Die städtische HOWOGE entwickelt das Projekt mit dem Fokus auf das Gemeinwohl. Apropos Gemeinwohl, Ziel unserer Legacy, unseres langfristigen Erbes, ist die Bewegung in den Alltag aller Menschen zu bringen, die lebenslange Sportbiografie zu fördern und bei den Kindern zu beginnen. Wir alle wissen, über eine gelungene Bewerbung hinaus wird es vor allem Überzeugungskraft brauchen, die sich an die gesamte Gesellschaft richtet. Es ist der Anspruch, ein Konzept zu finden, das regional verankert ist, aber national von der Bevölkerung getragen wird und international wettbewerbsfähig ist. Jetzt übertrage ich meinem Kollegen, meinem Beauftragten Herrn Niroomand.

Kaweh Niroomand (Olympiabeauftragter Berlin): Vielen Dank, Frau Senatorin Spranger. Sehr verehrte Frau Vorsitzende und sehr verehrte Abgeordnete, dieses Berlin-Konzept ist natürlich nur dann auch tatsächlich von Erfolg gekrönt, wenn wir diese ganze Sache in die Stadt und in die Bevölkerung hineintragen. Das Einbinden der Berliner Bevölkerung ist das A und O. Diese Bewegung muss aus dem Herzen der Stadt kommen. Die Bevölkerung muss dahinterstehen. Das ist die Überzeugung des Berliner Senats, der Berliner Politik und auch des gesamten Berliner

Sports. Deswegen werden wir eine Kampagne aufsetzen, wir haben die Voraussetzungen dazu schon getroffen, die im Prinzip in verschiedenen Facetten sich gliedert. Zum einen werden wir die Vereine organisieren, die über 830 000 Mitglieder des Landessportbundes mobilisieren. Zum anderen werden wir über unsere sehr erfolgreichen Bundesligavereine, die Wochenende für Wochenende Zehntausende Menschen in Hallen und Arenen bringen, eine Kampagne aufsetzen, um die Sportfans, die Zuschauer für diese Idee zu begeistern. Zum dritten werden wir über ein ausgiebiges Beteiligungsverfahren, das schon in den ersten Zügen in Gesprächen ist, versuchen, die Stadtgesellschaft, die Bevölkerung zu erreichen. Weil nur wenn die Bevölkerung das mitträgt, wird das auch von Erfolg gekrönt sein, das ist die Überzeugung von uns in Berlin. Auch meine Ernennung für diese Aufgabe verdeutlicht das, weil ich seit über 40 Jahren in verschiedenen gesellschaftlichen Aktivitäten in Berlin ehrenamtlich aktiv bin. Ich vertrete die Sportmetropole, bin Sprecher der sechs großen Bundesligaklubs und ich denke, das ist ein deutliches Zeichen, dass die Stadtgesellschaft hier mit mobilisiert werden soll. Des Weiteren werden wir natürlich den Dialog mit unseren Partnerstädten suchen. Das ist genauso, wie wir den Dialog mit den Spitzensportverbänden suchen, weil das Konzept erst einmal ein erster Entwurf ist. Das muss weiterbearbeitet und entwickelt werden und das wollen wir in enger Abstimmung mit den Spitzensportverbänden tun. Insofern, dieses „Berlin+“-Konzept hat viele Kritikpunkte früherer Olympiabewerbungen bereits aufgegriffen und berücksichtigt. Wir setzen auf Nachhaltigkeit und nicht auf Gigantismus. Wir setzen auf verantwortungsvollen Ressourceneinsatz. Durch unsere Kooperation wird auch die Strategie der Bundesregierung zur Stärkung der ostdeutschen Länder noch einmal unterstrichen. Ich will nur einen letzten Satz sagen. Das hat Herr Fricke vorhin auch deutlich gemacht, dass diese Bewerbung auch eine nationale Ausstrahlung haben soll. Gerade unser Ansatz, das mit anderen, mit benachbarten Bundesländern zu tun, da glauben wir, dass wir diesem Anspruch auch sehr nahekommen und umsetzen können. Vielen Dank.

Die **Vorsitzende**: Wir sind alle ganz gespannt darauf und es ist auch wirklich schön, Ihnen zuzuhören. Vielen Dank Berlin erst einmal. Damit gehen wir hinüber zur Freien und Hansestadt Hamburg, da



gebe ich das Wort dem Herrn Senator Grote. Bitte schön.

Andy Grote (Senator Hamburg): Herzlichen Dank! Sehr geehrte Frau Vorsitzende, sehr geehrte Abgeordnete, Frau Staatsministerin, sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter des DOSB, des DBS, des Bundes und liebe Kolleginnen und Kollegen! Vielen Dank für die Gelegenheit, hier einmal die Hamburger Perspektive auf die Bewerbung Deutschlands um die Austragung der Olympischen und Paralympischen Spiele und unsere konzeptionellen Überlegungen darstellen zu können. Unser Blick ganz grundsätzlich geht dabei in zwei Richtungen, einmal nach außen. Hier geht es um die Frage, wer wollen wir sein? Wofür wollen wir stehen? Wie soll Deutschland wahrgenommen werden? Wie schaffen wir ein starkes positives Bild Deutschlands im Ausland. Und dann nach innen, Olympia als Verstärker positiver Zukunftsstrategien mit Mehrwert für alle, Auslöser für Aufbruchstimmung, Zuversicht und die Chance, das Gemeinsame wieder ein bisschen mehr über das Trennende zu stellen. Das heißt, es geht in einem Satz um die Chance, wieder einen positiveren, zuversichtlicheren Blick in die Zukunft zu gewinnen. Daraus ergeben sich für uns ein paar Leitgedanken und das haben wir zunächst unter die Überschrift gesetzt: Ein großes Stück Zukunft für Deutschland. Das heißt, wir beginnen mit dem, was wir grundsätzlich als den Kern der olympischen Botschaft betrachten, ein Zusammenleben in Frieden, in Vielfalt, in Freiheit und Respekt ist möglich. Das heißt, eine bessere Welt als jetzt. Dafür gibt Olympia uns die Hoffnung. Deutschland im Herzen der Europäischen Union, gewachsene, stabile, vielfältige Demokratie kann hier ein starkes Zeichen setzen. Die Stadt Hamburg, Kraft ihrer Verfassung mit dem Auftrag ausgestattet, im Geiste des Friedens Mittlerin zwischen allen Völkern und Erdteilen zu sein, könnte das, glaube ich, ganz glaubwürdig vertreten und konkret heruntergebrochen auf die Durchführungskonzeption, Gastgeberprogramm für Athletinnen und Athleten, dass niemand die Spiele vor Abschluss verlassen muss. Olympische Jugendcamps, Festivalerlebnis, große Intensität der internationalen Begegnung und des Austausches. Nächste große Linie, ein besseres Leben und Zusammenleben durch Sport. Es muss unser Ziel sein, Deutschland stärker in Bewegung zu bringen. Wir haben eine Ausgangsbasis mit der Active City Strategy in Hamburg, aber da ist viel drin, was wir

für geeignet halten, jetzt eine gesamtdeutsche Kampagne auch zu tragen. Ressortübergreifende, ganzheitliche Sportförderung, leicht zugängliche, wohnortnahe, kostenfreie Sportangebote. Da spielt das Thema Infrastruktur natürlich eine ganz große Rolle. Zusammengehörigkeit, Vielfalt, Respekt, all die Dinge, die wir jetzt gemeinsam nach vorne tragen wollen für eine nationale Bewerbung. Ein positives Zukunftsprojekt, das neue Kräfte freisetzt. Der Welt das moderne Deutschland zeigen. Vielfältig, weltoffen, fortschrittlich und vereint. Auf Zukunftsthemen, die uns wichtig sind, die wir ohnehin vorantreiben müssen, die wir mit zusätzlicher Kraft durch Olympia nach vorne bringen können – Nachhaltigkeit, Innovation, wirtschaftliche Dynamik. Das setzt sich dann weiter fort, hoffe ich jedenfalls. Deutschland gewinnt, ist die Überschrift, ein olympischer Mehrwert für alle. Wir setzen an bei den Sport- und Bewegungsthemen. Im Vordergrund stehen für uns die Kinder und Jugendlichen, eine olympische Generation aktiver, sportbegeisterter junger Menschen. Fünf Stunden Sport im schulischen Ganztage, den wir jetzt in ganz Deutschland umsetzen. Weitere Punkte gehören dazu, natürlich die Erweiterung der Infrastruktur im Breiten- und Spitzensport. Auch von mir ausdrücklich der Dank für das, was jetzt noch in der Bereinigungssitzung dazugekommen ist. Da haben wir eine starke Grundlage, deutschlandweit etwas voranzubringen. Hamburg investiert in den Jahren 2020 bis 2030 mehr als 1 Milliarde Euro in Sportinfrastruktur. Das würden wir auch in die Zukunft fortschreiben und natürlich auch die Athletinnen und Athleten selbst, den Spitzensport in den Vordergrund, Sportfördergesetz und die Wettkampf- und Trainingsbedingungen. Wir werden den Olympiastützpunkt Hamburg Schleswig-Holstein weitgehend neu bauen. Unser Ausgangspunkt ist die Active City Strategy, das Erbe der gescheiterten 2024er Bewerbung. Das ist das Fundament der neuen Bewerbung. Zehn Jahre machen wir das schon, was wir hier beschreiben, zielgerichtete Aktivierung, Infrastrukturausbau, Vereinsförderung, eine ganzheitliche Bewegungsförderung. Das heißt, das zieht sich bei uns durch Stadtentwicklung, durch Schule, Wissenschaft, Gesundheit und auch durch den Haushalt, ganz wichtig, sehr verbindlich, sehr umfassend, auf allen Ebenen. Davon würden wir uns vorstellen können, dass da auch deutschlandweit einiges passieren kann. Im Fokus die Kinder und



Jugendlichen. Dazu habe ich schon etwas gesagt. Jetzt kommen wir zum Durchführungskonzept für Hamburg. Der tragende Gedanke ist eine ideale Verbindung zwischen Spielen und Stadt. Die Spiele fügen sich perfekt in die Stadt ein. Sie werden von ihr aufgenommen. Die Sportstätten und das Olympische Dorf sind zentral eingebettet, heben Stärken hervor. Eine Open Air Arena, aber sehr verdichtet. Die Innenstadt wird prominent eingebunden, Wasserlagen, Grünflächen. Wir nutzen praktisch ausschließlich bestehende und temporäre oder ohnehin geplante Sportstätten. Keine einzige Sportstätte wird aufgrund der Olympiaplanung neu gebaut, auch das Olympische Dorf nicht. Das ist ein bestehendes Stadtentwicklungsprojekt, die Science City Bahrenfeld, eine Verknüpfung von Wissenschaft und Sport. Science City ist eines von fünf deutschen Projekten bei der Expo in Osaka, ein Leuchtturmprojekt mit dem Thema Olympia, wo wir das sich gegenseitig positiv aufladen lassen. Wir haben Spiele der kürzesten Wege für Athletinnen und Athleten und Zuschauer, extrem kompakt. Wir planen die Eröffnungsfeier innerstädtisch auf der Alster, verbinden das Thema Erlebnis der Stadt und Stadiongefühl. Wir haben das Ziel, die Stimmung, die Atmosphäre und auch die Anmutung wie ein Festival zu gestalten. Ich bin nicht nur zwischen den Bühnen unterwegs, sondern ich habe diese ganz intensive Begegnung, den Austausch durch die nahe Verbindung der Sportstätten und von allem, was ich bei Olympia sehen will. Hier drückt sich das noch einmal aus, höchst kompakte Spiele, 82 Prozent im Olympischen Dorf in Hamburg, 9 Prozent in Kiel, wo die Segelwettbewerbe, aber auch Handball und Rugby stattfinden, 9 Prozent über Deutschland ein Stück verteilt. 96 Prozent der Sportstätten sind über den ÖPNV mit weniger als 15 Gehminuten erreichbar. Wir bauen eine ganz neue U-Bahn-Linie ohnehin, aber die verbindet jetzt quasi dann auch fast alle olympischen Stätten miteinander. 82 Prozent der Sportstätten sind im Umkreis von sieben Kilometern. Das ist, glaube ich, schon auch im Vergleich ein sehr guter Wert. Paralympische Spiele, wir wollen die Erfolgsgeschichte fortschreiben, das, was erreicht wurde, was eben eindrucksvoll beschrieben wurde. Paralympics sind ein Alleinstellungsmerkmal. Keine andere Sportveranstaltung stellt das so nach vorne und gibt darüber Auskunft, was für eine Gesellschaft wir eigentlich sind, welche inklusive Kraft wir haben, welche

Teilhabe wir ermöglichen. Das ist uns sehr wichtig und darauf richten wir uns aus. So bauen wir auch die Stadt und das Durchführungskonzept auf. Das bedeutet im Übrigen auch nicht nur für Menschen mit Behinderungen, es bedeutet auch eine altersgerechte Stadt und altersgerechte Spiele. Die meisten hier werden noch jung und frisch sein, wenn die Spiele dann stattfinden. Aber der eine oder andere ist vielleicht ganz froh, wenn wir dann auch die Barrierefreiheit sichergestellt haben. Das alles sind Ziele, die wir nicht erst seit gestern verfolgen, sondern im Kontext der Active City Strategy auch schon etwas länger. Wettkampfstätten und Olympisches Dorf, das ist einmal der Überblick, man sieht Wasser, Grün, zentrale Standorte. Hier noch einmal die Zentralität und wichtig, fast alle Sportstätten konzentrieren sich auf zwei Cluster, zwei Olympic Parks, City und Altona. Der Olympic Park City, hier werden sich in diesem Grünzug, den man sehen kann, der von der Elbe an der inneren Stadt entlang bis zur Alster erstreckt, viele zentrale Sportstätten angesiedelt sein. Auf dem Heiligengeistfeld, Nahtstelle zwischen der Innenstadt und St. Pauli, mit Beachvolleyball, mit Hockey im Millerntor-Stadion. Das St. Pauli-Stadion sieht man hier links, hier werden auch Klettern und Skateboarden stattfinden. Viele weitere Sportarten dann im Messegelände entlang dieser grünen Achse. In dieser grünen Achse wird Begegnung, olympisches Flair stattfinden. Das zieht sich hoch bis zur Alster. Da findet die Eröffnungsfeier statt. Also Stadion plus Stadterlebnis verschmelzen miteinander. Wir werden das auch nutzen für die Spiele, um dort auch 3X3-Basketball, Bogenschießen und Triathlon und andere Sportarten durchzuführen. Das ist noch einmal wichtig, der Olympic Park in Altona. Das ist der zweite große Park, der verbindet die Sportstätten und das Olympische Dorf. Das bedeutet, dass 40 Prozent der Athletinnen und Athleten zu Fuß aus dem Olympischen Dorf in die Arenen gehen können, wir werden ein Leichtathletikstadion bauen, das wir als Multifunktionsarena anschließend weiter nutzen, und auch in die Schwimmarena und in die Turnarena gehen können. Das ist, glaube ich, einzigartig in der jüngeren olympischen Geschichte. Insgesamt wird es natürlich sehr auf die Nachhaltigkeit einzahlen. Die kompletten Verkehre werden CO₂-frei sein. Ich kann zu Fuß oder mit dem Fahrrad zwischen den Städten hin und her kommen. Ganz enger Umkreis. Vielleicht nur noch zuletzt der der Zeitstrahl. Auch wir haben



jetzt intensive Beteiligungskonzepte vor uns, Veranstaltungen in allen Stadtteilen, Veranstaltungen für alle Sportvereine, die digitale Beteiligungsplattform. Das kann auch alles noch in die finalisierte Fassung einfließen, die wir dann am 31. Mai zur Abstimmung stellen werden in einem Referendum.

Die **Vorsitzende**: Ganz herzlichen Dank an Hamburg. Wir hatten jetzt Berlin, wir haben den Norden gehabt, und jetzt gehen wir in den Süden, nach München. Bitte schön, Frau Bürgermeisterin Dietsch, Sie haben jetzt das Wort für München.

Verena Dietsch (3. Bürgermeisterin München): Sehr geehrte Frau Vorsitzende, sehr geehrte Frau Ministerin, sehr verehrte Damen und Herren Abgeordnete, liebe Gäste und liebe Mitbewerberinnen und Mitbewerber des Teams Olympia, es ist eine große Ehre für uns, dass wir uns heute vor dem Sportausschuss präsentieren dürfen und dass ich auch im Namen unseres Oberbürgermeisters, Dieter Reiter, und des Münchner Stadtrats heute Gelegenheit bekomme, als zuständige Bürgermeisterin für den Sport unser Konzept für eine Bewerbung für Olympische und Paralympische Spiele präsentieren zu dürfen. Zunächst einmal freuen wir uns wirklich sehr auch für die jüngeren Generationen, dass wir nach über 50 Jahren den Mut haben und der DOSB entschieden hat, dass sich Deutschland wieder für Olympische und Paralympische Spiele bewerben möchte. Wir sehen darin wirklich eine enorme Chance. Wir finden, dass wir als München sehr viel zu bieten haben, dass wir gerade diese Chance auch erfüllen und uns da voll und ganz einbringen möchten. Für uns ist entscheidend, dass der Freistaat Bayern voll und ganz hinter seiner Landeshauptstadt steht und wir deswegen auch schon die letzten Monate voll und ganz genutzt haben, hier Seite an Seite zu stehen und vor allem diesen signifikanten Beitrag auch leisten möchten, dass wir Deutschland bei der Bewerbung zum Erfolg führen, sie hatten vorher davon gesprochen, das beste Angebot für den IOC. Ich denke, wir knüpfen mit unserer Bewerbung an, nach 53 Jahren wieder Olympische und Paralympische Spiele nach Deutschland zu holen. Das, was wir zu bieten haben, ist wirklich einzigartig, weil München den olympischen Gedanken einfach lebt und weil wir Olympiastadt sind. Das zeigt noch einmal deutlich, wie 1972 unsere Stadt geprägt hat, wie sie sich weiterentwickelt hat und wir als

nachfolgende olympische Generation auch immer wieder davon gehört haben, wie durch Olympische Spiele damals München Weltstadt geworden ist. Weltstadt mit Herz, wie wir uns immer sehr gerne nennen. Deswegen sind wir einfach auch stark darin, Großsportveranstaltungen nach München zu holen und vor allem unsere Stätten von 1972 auch immer wieder gut dafür zu verwenden und sind damit vor allem auch ein Musterbeispiel, wie man olympische Sportstätten immer noch intakt hält. Ich bin gleichzeitig Aufsichtsratsvorsitzende des Münchner Olympiaparks, und der Olympiapark ist immer noch Herzstück unserer Stadt. Wir holen Großsportveranstaltungen, Konzerte, wir geben sehr viel Geld für die Sanierung aus, weil uns daran gelegen ist, ihn in Schuss zu halten. Deswegen ist der Olympiapark selbstverständlich unser Herzstück auch hier für eine Bewerbung um Olympische und Paralympische Spiele. Darüber hinaus die nötige Infrastruktur, ein Netzwerk und vor allem die unglaubliche Begeisterungsfähigkeit, die wir aus München immer wieder auslösen können. Ich denke, wir haben bewiesen, European Championships vor drei Jahren. Auch die Münchner Bevölkerung hat uns kurz vorher gefragt, ich weiß, wir haben hier vorgesprochen, auch im Sportausschuss, was passiert da überhaupt genau? Und dann haben wir sie stattfinden lassen. Es war eine wunderbare, begeisterte Bevölkerung, viele Gäste, die gekommen sind, und ich denke auch, dass viele hier aus Deutschland auch in München waren und die European Championships hier auch erlebt haben. Damit haben wir bewiesen, wir sind stark in Großveranstaltungen, wir sind stark auch in der Wettbewerbsfähigkeit und wir haben ordentlich etwas zu bieten. Vor allem hat München das ganz besondere Lebensgefühl zu bieten. Hier sehen Sie noch einmal die Bilder, die Kulisse, die wir natürlich einbringen möchten. Für uns ist es natürlich eine Münchner Bewerbung, ein One-Village-Konzept, aber natürlich wollen wir auch gleichzeitig unsere Herzlichkeit, unser Lebensgefühl voll und ganz hier in diese Bewerbung stecken. München hat die Sportstätten, München hat die Kulisse, München hat die Gastfreundlichkeit und München kann die Großsportveranstaltungen, vor allem setzen wir voll und ganz auf ein One-Village-Konzept. Uns ist daran gelegen, dass wir die Bewerbung der kurzen Wege sind, dass im Olympischen Dorf die Athletinnen und Athleten schnell an die Sportstätten kommen. Wir brauchen



keinen weiteren Neubau für Olympia. Wir werden circa 10 Prozent temporäre Bauten benötigen. Das heißt, wir greifen auch voll und ganz auf unsere bestehende Infrastruktur zurück und vor allem auf unsere olympischen Stätten von 1972, wie der genannte Olympiapark, unsere Reitanlage, unsere Schießanlage, ich war erst vor ein paar Wochen dort, ist immer noch absolut wettbewerbstauglich, da finden viele Wettbewerbe statt, und ebenso unsere Regattaanlage im Norden Münchens. Wir sind die Bewerbung der kurzen Wege. Wir werden alles dafür geben, und deswegen werden 90 Prozent der Athletinnen und Athleten im Olympischen Dorf wohnen. 90 Prozent der Sportstätten sind innerhalb von 30 Kilometern entfernt. Was Sie hier auf der nächsten Übersicht auch noch einmal gut sehen können, wie wir uns das Ganze gedacht haben. Wir werden natürlich auch signifikante Orte von München mit einbeziehen. Unsere bekannte Theresienwiese, wo jetzt in der nächsten Woche wieder das Oktoberfest, die Wies'n, stattfindet. Wir werden das Schloss Nymphenburg für das Reiten anbieten und unseren bekannten Starnberger See und Tegernsee, und das ist schon fast in dem ganzen Konzept der weiteste Weg, den es auch zurückzulegen gilt. Damit zeigen wir noch einmal, dass wir hier rund 90 Prozent wirklich anbieten können und dass wir die Sportstätten gerade auch jetzt schon zur Verfügung haben. Wir freuen uns auch, dass wir unsere Münchner Messe hier im Osten Münchens, die wir auch für die European Championships schon voll und ganz mit hinzugezogen haben, mit in die Bewerbung einbeziehen. Wir möchten unser Herzstück, den Olympiapark erweitern, vor allem auch dahingehend erweitern, dass wir ihn auch nachhaltig der Münchner Bevölkerung zur Verfügung stellen können. Wir haben bewiesen, dass bei uns olympische Stätten eben nicht stillliegen, sondern dass sie noch voll und ganz zur Verfügung stehen. Und so denken wir auch unsere Bewerbung, so denken wir weiter, weil wir möchten, dass die Flächen, die für die Olympischen und Paralympischen Spiele da sind, voll und ganz danach für den Sport und vor allem für die Münchner Bevölkerung zur Verfügung stehen. Mit der Erweiterung des Olympiaparks möchten wir auch dafür stehen, junge und urbane Sportarten anbieten zu können, wo wir auch viele Veranstaltungen bereits bei uns in München haben. Ich hatte davon gesprochen, für uns ist eine Bewerbung Olympische/Paralympische Spiele ganz stark damit

verzahnt, wie wir die Stadt weiterentwickeln möchten. Das, was durch die Durchführung der Spiele entsteht, soll danach der Münchner Bevölkerung auch zur Verfügung stehen. In einer Großstadt ist natürlich die größte Herausforderung, dass wir Wohnraum schaffen. Diesen Wohnraum, so wie wir es auch 1972 gemacht haben mit dem Olympischen Dorf, werden wir auch dann durch das Olympische Dorf als Wohnungen für die Bevölkerung im Nordosten, wo wir eh eine Städteentwicklungsmaßnahme geplant haben, dementsprechend zurückgeben. Dadurch wird Wohnraum entstehen für über 10 000 Menschen und vor allem auch Infrastruktur, die dann dabei entsteht. Ebenso wollen wir auch noch einmal einen Schub geben mit dieser Bewerbung für die Mobilität in unserer Stadt. Ich hatte davon gesprochen, die Bewerbung der kurzen Wege, die Durchführung der kurzen Wege. Wir müssen auch in München einiges auf den Weg bringen, was die Mobilitätsinfrastruktur betrifft. Das ist für uns ganz besonders wichtig, weil wir finden, dass wir sehr nachhaltig denken, dass wir sehr nachhaltig hier auch voranschreiten. Diesen Nachhaltigkeitsgedanken wollen wir natürlich auch voll und ganz in unser Mobilitätskonzept einbringen. Deswegen werden wir hier noch einmal die kurzen Wege garantieren für die Athletinnen und Athleten aus dem Olympischen Dorf zu ihren Sportstätten. Wir werden weitere Infrastrukturmaßnahmen wie die Anbindung an den Flughafen verbessern und auch unsere Innenstadt-Stammstrecke, die sich die Münchner Bevölkerung schon sehr lange wünscht und weitere U-Bahn-Linien, die dann auch dazukommen. Es wurde vorher davon gesprochen, die Menschen mitzunehmen. Deswegen hat die Stadt München ziemlich früh auch gesagt, wir gehen in eine Bürgerentscheidung. Damit auch entschieden ist, wie die Münchner Bevölkerung darüber entscheidet, werden wir am 26. Oktober dieses Jahres einen Bürgerentscheid durchführen. Das hat der Münchner Stadtrat so beschlossen. Wir werden die Münchnerinnen und Münchner fragen, was sagen Sie zu Olympischen und Paralympischen Spielen? Wir haben das Bekenntnis mehrheitlich voll und ganz als Münchner Stadtrat abgegeben und werden jetzt natürlich alles in unsere Kampagne stecken, die wir seit letzter Woche, unser Ministerpräsident gemeinsam mit dem Oberbürgermeister und dem Innenminister, hier auf den Weg gebracht haben. Dass wir auch noch einmal ganz deutlich machen,



dass ein Ja zur Bewerbung um Olympische und Paralympische Spiele auch ein Ja zur Entwicklung und zur Fortschreibung Münchens ist. Deswegen werden wir da alles geben und stehen da voll und ganz dahinter und hoffen natürlich, dass die Münchner Bevölkerung unsere Entscheidung auch mitträgt. Wenn Sie nähere Informationen brauchen, haben wir eine Homepage:

www.olympiabewerbung-muenchen.com. Jetzt habe ich fast meine Zeit geschafft. Vielen herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit.

Die **Vorsitzende**: Ganz herzlichen Dank, das sind wirklich sehr schöne Darstellungen. Aber last but not least haben wir noch eine. Jetzt kommen wir noch einmal ganz in den Westen, und da gebe ich jetzt für das Rhein-Ruhr-Gebiet der Staatssekretärin Frau Milz das Wort. Bitte schön.

Andrea Milz (Staatssekretärin NRW): Vielen Dank, Frau Vorsitzende, liebe Abgeordnete, Frau Staatsministerin, liebe Mitbewerber, ich freue mich, dass ich Ihnen jetzt vielleicht das Herz von Rhein und Ruhr etwas näherbringen kann. Auch in der letzten Präsentation gibt es mit Sicherheit noch etwas zu entdecken. Ich will Ihnen das an drei Wörtern einfach schon mal schmackhaft machen, was jetzt kommt, „Kompakt, nachhaltig und spektakulär“ nennen wir unseren Bewerbungsansatz, den Sie gleich näher ausgeführt hören werden von den beiden Herren zu meiner Rechten. Wir haben einmal das Thema Kompakt. Sie werden feststellen, Rhein-Ruhr, das liegt näher aneinander, als Sie vielleicht denken. Die vielen Städte sind das eine, aber die Kilometer dazwischen sind das andere. Nachhaltig, das werden Sie sehen, was planen wir, was vielleicht auch ganz neu ist. Wie wird Sport nachher tatsächlich Stadtentwicklung, die wir auch dringend brauchen. Und spektakulär, wie viele Tickets kann man verkaufen, wenn man im Ruhrgebiet, im Herzen von Europa liegt. Dazu dann jetzt Herr Schwank.

Bernhard Schwank (Abteilungsleiter Sport und Ehrenamt NRW): Vielen Dank. In der Tat, unser Konzept „Kompakt, nachhaltig und spektakulär“ das sehen Sie auf der nächsten Folie. Hier unser Konzept für die Spiele, für die Paralympics. Herr Fricke, die Flamme ist erloschen bei den letzten Olympischen Spielen auf deutschem Boden. Aber an all diesen Punkten, die Sie da sehen, lodert das Feuer der olympischen und paralympischen Idee. Wir werden alles dafür tun, dass von da aus ein

olympischer Flächenbrand über Deutschland geht, damit wir die Spiele tatsächlich auch bekommen. Kompakt, das heißt im Vergleich zu Paris, wenn Sie sich das anschauen, benötigen wir in der flächenmäßigen Ausdehnung genauso viel Raum wie auch die Spiele im vergangenen Jahr in Paris. Oder wenn man es mit Los Angeles vergleicht, auch dort gibt es eine ähnliche flächenmäßige Ausdehnung. Wir folgen damit also guten Beispielen der Vergangenheit und auch der Zukunft mit unserem Konzept. Rund 90 Prozent unserer Athletinnen und Athleten werden in einem Olympischen und Paralympischen Dorf zu Hause sein. Mit Ausnahme der Stalone Venues im Segeln und Markleeberg im Kanu werden alle Sportstätten von diesem Dorf aus in rund einer Stunde zu erreichen sein. Nachhaltig, 95 Prozent der notwendigen Sportstätten sind bestehende oder werden temporär errichtet oder ertüchtigt. Ein Beispiel. Unsere Kanuanlage in Duisburg, gerade frisch renoviert, hat ihre Feuerprobe bei den World University Games mit Bravour bestanden. Das tun wir mit vielen anderen Top-Sportstätten, sodass sie im Falle eines Zuschlags dann auch olympiareif und paralympicsreif wären. Die Staatssekretärin hat es gesagt, spektakulär, was bedeutet das? Das heißt, wir werden 60 000 Menschen im Aquatics Dome, den haben wir einmal so ganz frech umbenannt, die Arena auf Schalke, erleben, wie die Athletinnen und Athleten um die Medaillen kämpfen. Das ist eine neue olympische Erfahrung für die Athletinnen und Athleten und darauf kommt es am Ende tatsächlich auch an, das gab es so vorher noch nie. Oder auch einzigartig die Merkur Spiel-Arena für die Finalsspiele bei den Spielsportarten, 50 000 Fans im Rücken. Ein olympisches Erlebnis der Extraklasse für die Spielerinnen und Spieler. Das ist jetzt keine Idee, die wir hatten, sondern das haben wir schon realisiert im vergangenen Jahr bei den Handballeuropameisterschaften bei uns hier in Düsseldorf. Die Soers erlebt in diesem Jahr zum 82. Mal das CHIO und im nächsten Jahr beheimatet die Soers die Weltreiterspiele. Das heißt, da ist eine Kompetenz vorhanden, die aus der Umsetzung und Organisation vielfältiger, herausragender internationaler Spitzenergebnisse gewachsen ist. Ich will an dieser Stelle sagen, das steht als Beispiel für unsere anderen Sportstätten, wo die Kompetenz da ist, wo die Erfahrung da ist, aus rund 30 Welt- und Europameisterschaften, Weltcups der letzten zehn Jahre. Das ist wichtig, weil auch darauf kommt es für die



Athletinnen und Athleten am Ende an. Unser Konzept ist inklusiv, 21 von 22 paralympischen Sportarten werden in den olympischen Venues stattfinden, das heißt, gleiche Bedingungen auch hier für alle Athletinnen und Athleten und drückt auch hier die Wertschätzung für den paralympischen Spitzensport aus. Was für die olympischen Athletinnen und Athleten gilt, das gilt auch für die paralympischen. Die Finals der Ballsportarten bei den Paralympics in der Lanxess Arena in Köln mit 18 000 Zuschauerinnen und Zuschauern, auch hier ein neuer Benchmark. Die Kapazitäten in unseren Hallen und Arenen sind überragend. Wir haben Messemöglichkeiten von über 700 000 Quadratmetern im Vergleich zu Paris, das waren 470 000. Das alles führt dazu, dass wir rund 14 Millionen Tickets, ungefähr 11,4 bis 11,5 Millionen für die Olympischen und 2,5 Millionen Tickets für die Paralympischen Spiele anbieten können. Das gab es so nach unserer Kenntnis auch noch nicht. Das ermöglicht auch den Zugang für alle Bevölkerungsschichten. Die Fanbasis dafür ist vorhanden. Im Umkreis von 500 Kilometern wohnen 160 Millionen Menschen, die den Weg in das Rhein-Ruhr-Gebiet finden können, die meisten wahrscheinlich ohne Flugzeug. Auch das ein Beitrag zur Nachhaltigkeit. Und schließlich, wir wollen die Spiele, wir wollen den Sport zu den Menschen bringen, in die Stadt. Der urbane Raum wird Wettkampfstätte. Die Marathonläuferinnen und -läufer werden beim Zieleinlauf den Kölner Dom vor Augen haben. Ich glaube, eine größere Motivation kann man dort nicht erzeugen. Oder in Düsseldorf auf den Rheinwiesen wird Beachvolleyball, wird 3X3 stattfinden, gefolgt von der paralympischen Disziplin im Blindenfußball. Schließlich rücken wir mit der Zeche Zollverein ein UNESCO-Weltkulturerbe in den Mittelpunkt des Sports für BMX-Racing und Freestyle. Eine spektakuläre Szenerie und wir haben das dieses Jahr beim Auftakt für die Deutschlandtour schon einmal erlebt. Diese Eckpunkte tragen unser Konzept, nachhaltig, kompakt, spektakulär mit großer Expertise und mit Leidenschaft für die Athletinnen und Athleten. Die werden unterkommen im Olympischen und Paralympischen Dorf und dazu gebe ich an meinen Kollegen.

Herbert Elfers (Planquadrat): Meine Damen und Herren, es gibt eine Geschichte, die war unglaublich prägend und erfolgreich, und sie ist die gemeinsame Geschichte des Städtebaus und des

Sports. Gegründet in einem Nukleus, einem Stadion, wie es in der Geschichte in Piazza Navona in Rom beispielgebend war, errichten wir in einem unserer Standorte Essen oder Köln zentral gelegen, zunächst auf modulare Bauweise, ein Stadion, das eine Zwischennutzung darstellt auf dem Weg zu der eigentlich geplanten und notwendigen Erweiterung von Städten. Wir brauchen Investitionen in Infrastruktur und in Wohnen. Die erste Phase dieser Stadt ist die der Olympischen Spiele mit dem zentral gelegenen Stadion und dem umgebenden Paralympischen und Olympischen Dorf. In der zweiten Phase bauen wir diese Stadt aus zu ihrer eigentlichen Bestimmung einer Stadterweiterung und wir können dabei private und andere Investoren einbinden, um öffentliche Haushalte zu entlasten. Es ist die Fortschreibung dieser Geschichte, die schon immer erfolgreich war und die eines schafft, sie kann begeistern für den Sport. Sie kann begeistern für Nachhaltigkeit und für Leistung und sie kann ein positives Erbe hinterlassen. Das ist unsere Agenda für Olympia für Deutschland. Danke.

Andrea Milz (Staatssekretärin NRW): Wir möchten es nicht versäumen, Ihnen noch einmal kurz auch unsere wirtschaftliche Power darzustellen. Wir haben in Nordrhein-Westfalen sehr viele Firmen mit ihrem Stammsitz. Natürlich braucht man für so eine Bewerbung auch, ich sage einmal, ein bisschen Kleingeld, nicht wahr? Das sollte vielleicht nicht alles nur aus öffentlichen Kassen kommen. Wir wissen, dass diese Menschen dort in den Firmen genauso wie ihre Mitarbeitenden Fans sind. Das sind sportbegeisterte Menschen. Das können Sie daran sehen, dass wir jedes Wochenende unsere Stadien voll haben. Es gibt fast kein Wochenende, wo nichts stattfindet. Und es ist nicht nur Fußball, Sie sehen, illustre Namen sind rund um uns herum versammelt, und wir setzen auch da auf die Kraft, um etwas Gutes gemeinsam zu machen. Das heißt, die Fans sind schon da, die Athleten mögen kommen, die Firmen unterstützen, das Land ist dabei, die Region will. In diesem Sinne hoffe ich, dass wir sie begeistern können. Danke schön.

Die **Vorsitzende**: Ganz herzlichen Dank von meiner Seite an Berlin, Hamburg, München, Rhein-Ruhr. Danke für die Arbeit und dass Sie sich hier präsentiert haben. Ich glaube, man kann auf jeden Fall an dieser Stelle sagen, was sich so schnell darstellen lässt da ist viel Arbeit dahinter, sehr viel Arbeit.



Aber was eben besonders schön ist, dass man merkt, Sie brennen wirklich für Olympia, Sie brennen auch dafür, es an die Menschen zu geben. Ich würde am liebsten sagen, wir nehmen sie einfach alle. Aber das wird nicht funktionieren, fürchte ich. Deswegen werden die Abgeordneten jetzt sicherlich Fragen an Sie haben und natürlich auch stellen wollen. Wir machen das folgendermaßen. Wir haben zwei Runden für Fragen und Antworten, und da haben wir ein sehr genaues Zeitkontingent. Nämlich zunächst einmal in der ersten Runde 27 Minuten, dann 15 Minuten. Wir haben einen bestimmten Schlüssel, nach dem diese Minuten verteilt werden. Wenn die Bundesregierung antwortet oder gefragt wird, das wird in der ersten Runde nicht angerechnet. Nur, dass dann hinterher nicht welche sagen, da war doch etwas viel zu lang. Daher der kurze Hinweis, für Sie ist wichtig, die Zeit läuft bei Ihren Antworten immer weiter. Wenn mehrere von einer Fraktion gefragt werden, teilen Sie sich das bitte ein bisschen untereinander auf. Wir achten natürlich, dass wir das schon hinbekommen. Aber wir müssen ein bisschen in dem Zeitkontingent bleiben, damit wir halbwegs pünktlich enden können, denn schließlich ist auch noch Plenum heute. Darum werden wir vom Präsidium des Deutschen Bundestages immer gebeten. Wir starten jetzt mit der Fragerunde. Es startet die CDU/CSU-Fraktion. Ich gebe das Wort an Stephan Mayer und diese Fraktion hat neun Minuten insgesamt.

Abg. **Stephan Mayer** (CDU/CSU): Sehr geehrte Frau Vorsitzende, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrter Herr Fricke, sehr geehrter Herr Michels, ich darf Ihnen ganz herzlich danken für Ihre Ausführungen. Ich möchte aber vor allem den Vertretern der vier Städte und Regionen ganz herzlich danken. Ich bin wirklich begeistert von allen vier Vorstellungen, von allen vier Konzepten, und ich darf auch für die CDU/CSU-Fraktion sagen, wir unterstützen nachdrücklich eine mögliche und hoffentlich stattfindende Bewerbung Deutschlands für Olympische und Paralympische Spiele. Herr Fricke, ich darf vielleicht ein bisschen weiter gehen als Sie. Sie haben von einem Rohdiamanten gesprochen. Ich muss persönlich nach dieser Präsentation und nach diesen Präsentationen sagen, das sind deutlich mehr als Rohdiamanten. Ich sage das wirklich sehr ernsthaft, ich bin der Überzeugung, dass in allen vier Städten und Regionen ohne Probleme Olympische und Paralympische Spiele

durchgeführt werden könnten. Weil wir uns selbst auch immer so ein bisschen hinterfragen und kritisch sehen als Sportdeutschland. Ich bin der Meinung, Sportdeutschland kann stolz sein darauf, dass vier Städte und Regionen sich unheimlich viel Mühe gemacht haben, unheimlich viel Zeitaufwand investiert haben in wirklich sehr begeistern-de, wettbewerbsfähige und tragfähige Konzepte. Dafür seitens der CDU/CSU-Fraktion ein ganz herzliches Dankeschön. Ich darf jetzt zunächst einmal an die vier Bewerberstädte und -regionen zwei Fragen jeweils stellen und bitte Sie um eine kompakte Antwort. Ein Ziel muss aus meiner Sicht sein, der Bewerbungsprozess dauert doch noch über ein Jahr, dass am Ende eines vermieden wird, nämlich dass es einen Sieger und drei Verlierer gibt. Das ist mit Sicherheit deutlich schneller und leichter und einfacher gesagt als getan. Ich darf aber auch sagen, ich bin der Überzeugung, am Ende ist es eine nationale Bewerbung Deutschlands für Olympische und Paralympische Spiele mit dem hoffentlich besten Konzept. Deswegen ist es auch eine nationale Aufgabe und auch eine Aufgabe, die entsprechend auch vom Bund mit finanziell unterstützt werden muss. Ich kann Ihnen zusichern, dass wir uns als Unionsfraktion auch dafür stark machen werden. Nun, die beiden Fragen, die Sie bitte, wie gesagt, kompakt beantworten mögen. Zum einen, teilweise haben Sie schon ein bisschen darauf abgehoben. Ich bin der festen Überzeugung, am Ende wird eine Bewerbung Deutschlands nur dann erfolgreich sein, wenn nicht nur wir hier im Raum überzeugt und begeistert sind, ich glaube, das ist relativ leicht der Fall, sondern, dass auch die Mehrheit der Bevölkerung davon überzeugt ist. Ich glaube, es geht am Ende darum, der Bevölkerung klarzumachen, es geht nicht um 16 Tage Olympische und vielleicht elf Tage Paralympische Spiele, die ein paar Tausend Athleten etwas bringen, bei denen sich Funktionäre und Politiker tummeln, sondern die Bevölkerung, die Gesellschaft, unser Land muss nachhaltig und langfristig von der Austragung Olympischer und Paralympischer Spiele profitieren. Deswegen würde mich interessieren, was Sie vor Ort unternehmen wollen, um die Bevölkerung davon zu überzeugen, dass der Breitensport davon profitiert, die Infrastruktur davon profitiert, der soziale Zusammenhalt davon profitiert, die Integration von Menschen aus anderen Kulturkreisen, Inklusion von Menschen mit Behinderung. Was haben Sie ganz konkret vor? Die



zweite Frage. Am Ende muss der Köder dem Fisch schmecken und nicht dem Angler, sprich am Ende entscheidet das IOC, in welcher Form auch immer, auf internationaler Ebene. Die Bewerberlage wird, egal um welches Jahr es sich handeln wird, sehr kompetitiv sein. Davon ist auszugehen. Da würde mich ganz konkret von Ihnen interessieren, welches Alleinstellungsmerkmal sehen Sie in Ihrem Bewerberkonzept, in Ihrer Stadt, um dem IOC deutlich zu machen, es ist nicht nur ein Vorteil für Deutschland, es ist nicht nur ein Vorteil für Ihre Stadt, Olympische und Paralympische Spiele durchführen zu dürfen, sondern es ist ein Vorteil für das IOC, die Spiele in ihre Stadt oder ihre Region zu geben. Wo liegt ganz konkret das Alleinstellungsmerkmal Ihres Konzepts?

Die **Vorsitzende**: Ganz herzlichen Dank. Wenn ich das jetzt richtig verstanden habe, soll jeder antworten. Also jede Stadt und jede Region, jeder hat eine Minute Zeit und wir fangen jetzt bei Rhein-Ruhr an, bitte schön.

Andrea Milz (Staatssekretärin NRW): Zur ersten Frage. Wir haben jetzt schon angefangen, unseren Haushalt entsprechend aufzustellen, das heißt, es wird wieder einen weiteren Teil geben, moderne Sportstätten, den wir mit 300 Millionen Euro schon für unseren Breitensport vor zwei Jahren abgeschlossen haben. Da gibt es jetzt eine Fortsetzung, um auch den Menschen im Breitensport zu zeigen, hier, für euch wird auch gesorgt, wir wollen auch euch stärken. Gleichzeitig haben wir ein paralympisches Zentrum vorgesehen, wovon die ersten Schritte umgesetzt werden. Das macht unsere Sportstiftung. Die speist sich aus dem Landeshaushalt und sorgt ganz speziell dafür, dass wir auch sowohl den paralympischen Leistungsgedanken fördern, zum Beispiel auch in Leverkusen, Sie alle kennen die Bilder unserer Leichtathletinnen und Leichtathleten, aber eben auch in die Breite. Wir haben gerade jetzt vor zwei Wochen einen Inklusionsplan neu für den Sport beschlossen. Der wird jetzt veröffentlicht. Das alles soll dazu beitragen, der Bevölkerung zu zeigen, Ihr seid auch dabei. Unser Alleinstellungsmerkmal ist, die größte Bühne für deinen größten Moment. Das bieten wir an.

Die **Vorsitzende**: Vielen Dank. München.

Verena Dietl (3. Bürgermeisterin München): Ich habe vorher schon einiges erzählt, wie wir Groß-

sportveranstaltungen holen und es ist immer der Gedanke dabei, dass wir hier die Bevölkerung mitnehmen. Bei uns gibt es keine Veranstaltung in München, die nicht damit stattfindet, dass wir in der Stadt verteilt für unsere Gäste, für die Münchner Bevölkerung immer wieder auch Angebote haben. Wir punkten natürlich damit, dass wir weiter unsere Stätten erhalten, dass sie weiterhin nachhaltig zur Verfügung stehen. Da komme ich auch gleich zu unserem Alleinstellungsmerkmal. München hat bewiesen, dass wir Olympia können und dass wir vor allem auch den olympischen Geist erhalten können über 50 Jahre. Also viele Münchnerinnen und Münchner haben da noch gar nicht gelebt und leben trotzdem noch diesen olympischen Geist und Gedanken. Ich denke, das ist schon was ganz Besonderes und führt zur Überzeugung des IOC. Ich habe vorher auch dargestellt, ganz wichtig noch einmal, der One-Village-Gedanke, die kurzen Wege. Das habe ich so verstanden als Anforderung des IOC, und da haben wir vieles auch übererfüllt.

Die **Vorsitzende**: Herzlichen Dank. Hamburg.

Andy Grote (Senator Hamburg): Der Mehrwert für die Hamburgerinnen und Hamburger im Breitensport, wir bauen auf der Breitensportförderung der letzten Jahre. Wie gesagt, eine Milliarde Euro in zehn Jahren. Das werden wir in die Zukunft fortschreiben. Wir werden im Beteiligungsverfahren jetzt auch mit den Vereinen in allen Stadtteilen noch einmal abfragen, was fehlt noch, was wird gebraucht? Was ist das Projekt für euren Verein? Das werden wir haushaltsmäßig abbilden. Wir haben ein Projekt Olympische Schulhöfe. Wir wollen die Schulhöfe maximal bewegungsfördernd ausstatten, auch mit Unterstützung von Stiftungen, mit denen wir darüber im Gespräch sind. Wir werden noch einmal einen gesonderten Beteiligungsprozess mit allen Stakeholdern im Bereich Behindertensport, Paralympischer Sport, Inklusion führen, um zu schauen, was wir dort noch besser machen können. Ein Thema könnte der Inklusionssportunterricht sein. Viele Kinder mit Behinderung können am Sportunterricht nicht teilnehmen, sondern werden befreit, weil es für sie keine Möglichkeit gibt, das ist für uns ein Ansatzpunkt. Alleinstellungsmerkmal, extreme Kompaktheit, perfektes sich Einfügen in die Stadt. Nichts wird neu gebaut, nicht einmal ein Olympische Dorf. Die Eröffnungsfeier auf der Binnenalster ist ein



absolutes Alleinstellungsmerkmal. Ich kann nur empfehlen, den Film, den es dazu gibt, auf der Website sich anzuschauen. Da möchte man, dass es morgen losgeht. Diese Kombination aus einem Stadiongefühl, dieses Einläuferlebnis der Athletinnen und Athleten. Sie haben das Gefühl, sie kommen ins Stadion. Gleichzeitig erlebe ich die Stadt. Es kann nicht irgendwo anders sein. Es kann nur in Hamburg sein, mit der Kulisse, mit der Innenstadt, mit den Hamburgerinnen und Hamburgern, getragen von dieser Begeisterung. Das ist, glaube ich, etwas Besonderes. Der Festivalgedanke, das Verschmelzen von Stadtbevölkerung und Olympia in den beiden Olympischen Parks, das wird über das hinausgehen, was man ansonsten kennt, weil wir eine hohe Dichte und Intensität haben.

Die **Vorsitzende**: Vielen herzlichen Dank. Berlin.

Kaweh Niroomand (Olympiabeauftragter Berlin): Zu dem Alleinstellungsmerkmal, zu der Frage. Das ergibt sich automatisch aus der Geschichte Berlins. Stadt der Gegensätze, Stadt der Widersprüche, aber auch Stadt der Vereinigung, Menschen zusammenbringen, Menschen zusammenhalten und einigen. Genau das wollen wir in diesem Konzept, gerade in dieser Zeit, wo die Gesellschaft auch ein Stück weit auseinanderdriftet. Das ist der Kerngedanke unserer Bewerbung, nämlich mit den anderen Regionen eine Ausstrahlung auf Deutschland. Das soll eine deutsche Bewerbung sein, die natürlich in Berlin, vereinigt durch die Geschichte, die wir gehabt haben, widerspiegelt und gezeigt wird, dass wir das können. Genauso wie wir viele andere Widersprüche und Gegensätze in der Vergangenheit auch zusammengeführt haben und zu einer Einheit gebildet haben. Das ist das Alleinstellungsmerkmal dieser Bewerbung. Die zweite Frage, was wollen wir anders machen? Ich kann Ihnen sagen, das war ganz klar eine Forderung des Sports auf der ganzen Breite, ob der Breitensport oder der Profisport in Berlin, dass wir gesagt haben, es muss von Anfang an, im Prinzip jede Entwicklung, ich habe nicht die Zahl, darüber haben wir noch nicht gesprochen, aber jeder Euro, der in Olympia fließt, davon fließt ein bestimmter Cent in den Breitensport. Das ist eine Bedingung, die wir umsetzen wollen. Das ist Grundlage für unsere Arbeit, wir wollen nicht zwei Wochen Olympische und zwei Wochen Paralympische haben. Wir teilen das immer in drei Abschnitte auf. Viele Jahre bis dahin, wo Aufbauarbeit geleistet wird, wo Gelder in die Infrastruktur und

nicht nur in die Sportinfrastruktur fließen, dann die Olympischen Spiele und dann die Zeit danach, wo die Stadt nachhaltig von diesen Investitionen profitiert.

Die **Vorsitzende**: Vielen Dank. Das Fragerecht bekommt jetzt die AfD-Fraktion. Herr König, bitte.

Abg. **Jörn König** (AfD): Vielen Dank, Frau Vorsitzende. Sehr geehrte Staatsministerin, sehr geehrte Verbandspräsidenten, vielen Dank an alle anderen Anwesenden, vor allen Dingen an die, die mit den wirklich sehr begeisternden Bewerbungen hier heute uns die Sache nahegebracht haben. Ich muss ganz ehrlich sagen, der Eindruck ist, der deutsche Sport ist aufgewacht, nachdem wir 15 Jahre oder der deutsche Sport und die deutsche Sportpolitik, 15 Jahre deutscher IOC-Präsident, einmal grandios ausgelassen haben. In dieser Zeit haben alle anderen G7-Staaten einmal Olympische Spiele und Paralympische Spiele bekommen. Übrigens, wir als AfD-Fraktion haben das seit unserem Einzug in den Bundestag schon 2017 gefordert. Für Olympische und Paralympische Spiele braucht man aber ein bisschen Geld. Paris hat immerhin knapp zwölf Milliarden Euro gekostet im letzten Jahr. Ich erwarte, und wir werden das auch unterstützen, da ehrlich gesagt ein gewisses Commitment auch der Bundesregierung, um das dann zu unterstützen. Dann noch eine Nebenbemerkung. So ein bisschen sind wir aber heute in der falschen Veranstaltung, denn die politische Entscheidung, dass Olympia gemacht wird oder gemacht werden soll, ist getroffen. Wir werden hier im deutschen Sportausschuss über die Konzepte nicht entscheiden. Wir haben nicht die Kompetenz und auch nicht die die Entscheidungsgewalt, weil das wird die Mitgliederversammlung des DOSB im Dezember 2026 machen, möglichst im engen Kontakt mit den wirklichen Entscheidern, dem IOC und dem IPC, wie die das sehen, was das beste Konzept ist. Wenn man jetzt den deutschen Sportausschuss so ein bisschen als Aufsichtsrat und Lenkungsreis für solche Projekte sieht, dann sind solche Gremien immer beim Projektstart dabei, nämlich bei der Zielfestlegung und dann beim Projektende, wo wir dann schauen, ob denn die Ziele, die man festgelegt hatte, erfüllt wurden. Das führt mich zu der Frage an die Bundesregierung zuerst und auch an die beiden Verbandspräsidenten DBS und DOSB, welche Ziele haben Sie überhaupt mit der Veranstaltung Olympische Spiele und Paralympische



Spiele? Was wollen Sie damit erreichen und möglichst konkret, so wie SMART-Kriterien, nicht irgendwie wir wollen etwas verbessern, oder stärken, oder ähnliches.

Die **Vorsitzende**: Wir starten bei der Bundesregierung. Frau Dr. Schenderlein.

StMin Dr. Christiane Schenderlein (BKAm): Vielen Dank, Herr Kollege, für die Frage. Wir verfolgen eine ganze Menge Ziele. Wir haben uns auch schon ganz klar dazu geäußert, dass Olympia das sportpolitische Ziel der Bundesregierung ist. Wir sehen mit der Olympiabewerbung ganz klar eine Zukunftsaufgabe verbunden. Wir sehen damit verbunden einen gesellschaftlichen Modernisierungsauftrag, und wir wollen diesen Weg entsprechend begleiten. Die Olympischen und Paralympischen Spiele sind ein Zeichen für Aufbruch und für Zuversicht. Wir wollen investieren, wir wollen ein Wir-Gefühl schaffen. Das sind eine Menge Ziele, die damit verbunden sind, die sich darunter verbergen und die wir entsprechend mit unterstützen. Wir sehen darin auf jeden Fall, dass es eine nationale Aufgabe ist. Wir sehen, dass wir hier auch geschlossen auftreten. Ich finde es auch sehr schön, an dieser Stelle herzlichen Dank an den Sportausschuss, dass es heute die Gelegenheit gibt, einmal alle Konzepte hintereinander zu sehen, zu sehen, wie großartig sie schon aussehen, wie viele Gedanken damit verbunden sind, welche Fragen Sie sich gestellt haben und wie das am Ende zusammengefügt werden muss. Diesen Weg wollen wir gemeinsam gehen mit dem DOSB, mit dem DBS und ich denke, dass wir doch hier wirklich eine gute Aufgabe vor uns haben. Die Ziele sind auch bei den Bewerberstädten an ganz vielen Stellen genannt worden.

Die **Vorsitzende**: Wir hätten jetzt noch ungefähr zwei Minuten jeweils für die Verbände. Wer möchte starten? Diesmal Herr Michels, bitte.

Hans-Jörg Michels (DBS): Herr König, vielen Dank für die Frage. Ich müsste mich jetzt wiederholen, weil ich im Grunde schon versucht habe, in meinem Vortrag zu sagen, was wir verfolgen, soziale Teilhabe und Gleichstellung, sportliche Exzellenz und Talententwicklung, wirtschaftliche Impulse und Infrastruktur, Inspiration und gesellschaftlicher Zusammenhalt, Nachhaltigkeit, Innovation und Image. Also noch einmal, es geht uns natürlich darum, die Sichtbarkeit der Menschen mit

Behinderung im Sport einfach zu vergrößern und zu verbessern. Das versprechen wir uns, wenn wir die Paralympischen Spiele hier nach Deutschland holen, um auch eine Sichtbarkeit zu erreichen, um die Wahrnehmung der behinderten Sportler und Sportlerinnen zu vergrößern. Das Ziel ist, erfolgreicher zu sein als in den letzten Jahren. Da haben wir einiges aufzuholen. Das ist eine Möglichkeit, wenn wir das durch die Spiele in Deutschland schaffen. Das hat Frankreich gezeigt, das hat England gezeigt und das ist das Ziel, aber gleichzeitig natürlich auch Menschen mit Behinderung in den Sport zu bekommen, für den Sport zu begeistern und für den Sport zu interessieren, denn 65 Prozent der behinderten Menschen haben keinen Zugang zum Sport. Das versuchen wir an anderer Stelle. Aber dafür bieten uns die Paralympischen Spiele gerade in Deutschland natürlich ein Forum. Danke.

Die **Vorsitzende**: Vielen Dank. Herr Fricke.

Otto Fricke (DOSB): Wir möchten dauerhaft Mehrwerte für viele Bereiche unserer Gesellschaft ermöglichen, die unser Land nach vorne bringen. Wir wollen die Spiele veranstalten, um zu zeigen, dass Deutschland nationalen und globalen Herausforderungen begegnen kann. Kurz gesagt, wir wollen einen Aufbruch durch diese Spiele erreichen, sowohl schon in der Bewerbungsphase als auch, je näher wir an die Spiele herankommen. Wir wollen gleichzeitig dafür sorgen, wie ich es eben schon gesagt habe, dass wir wieder fit werden als Land durch Olympia, nicht für Olympia. Wir wollen erreichen, dass im Bereich unserer Kinder wir mehr Sport hinbekommen, so wie es schon anderen Ländern gelungen ist. Wir wollen erreichen, dass wir beim Thema Gesundheit dafür sorgen, dass dieses Land viele Dinge besser machen kann, unsere Gesundheits- und Sozialsysteme dadurch weniger belastet werden, dass man Geld für Sport ausgibt. Ich könnte ganz viele Dinge an der Stelle nach vorne machen. Aber wir glauben, dass diese Olympischen Spiele die Bewegung ist, und so auch unser Slogan, die Deutschland braucht. Wir hören von unseren internationalen Kollegen, wir wollen, dass ihr als gute Freunde wieder mit dabei seid. Das ist das Ziel.

Die **Vorsitzende**: Vielen Dank. Herr König, Sie haben noch eine Minute.

Abg. **Jörn König (AfD)**: Vielen Dank. Frau Schenderlein, meine Herren, so richtig SMART-



Kriterien waren das nicht. Also, wenn Sie zum Beispiel jetzt gesagt hätten, wir wollen, dass am Ende 50 Prozent der Menschen mit Behinderung Zugang zum Sport haben und nicht nur 35 Prozent, wie es jetzt ist, wie Sie es dargestellt haben, dann wäre das ein Ziel, nämlich ein messbares Ziel. Aber gut, ansonsten waren das schöne Worte. So richtig messbare Ziele waren es nicht. Ich habe noch eine kleine kurze Frage, warum kaprizieren wir uns eigentlich auf Sommerspiele, wenn wir mehr oder weniger ganz entspannt und relativ schnell Olympische Winterspiele in München stattfinden lassen könnten? Und die European Championships sind immerhin mit nur 100 Millionen Euro ausgekommen, die haben die gleiche Größenordnung wie Olympische Winterspiele.

Die **Vorsitzende**: Kurze Antwort vom DOSB.

Otto Fricke (DOSB): Damit kriegst du nicht alle. Mit Winterspielen, so sehr ich begeistert Wintersportler bin, kriegst du nicht alle so gut, wie du sie mit Sommerspielen kriegen kannst. Was nicht heißt, dass ich kein Fan davon bin. Ich möchte noch eines klarstellen. Herr König, Sie haben gesagt, das wird letztlich entschieden vom Nationalen Olympischen Komitee, repräsentiert durch den DOSB im Rahmen des Paragraphen 16 unserer Satzung. Aber wir werden als DOSB den Fachleuten in der Regierung und im Parlament und vor Ort stets zuhören und dann erst unsere Meinung bilden.

Die **Vorsitzende**: Ganz herzlichen Dank. Damit geht das Fragerecht an die SPD-Fraktion und ich glaube an Bettina Lugk.

Abg. **Bettina Lugk** (SPD): Vielen Dank. Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Gäste, also vorweg würde ich feststellen, Deutschland kann Sportgroßveranstaltungen. Das haben wir in den letzten Jahren gesehen. Ich nenne da mal die nationalen Spiele der Special Olympics, die Special Olympics World Games, die European Championships, die FISU World Games, die in NRW und Berlin stattgefunden haben, haben uns doch gezeigt, dass wir Sportveranstaltungen organisieren können und die Menschen auch begeistern können. Das heißt doch, wir können auf einen Pool an Erfahrung zurückgreifen, was gut funktioniert hat, und sagen wir diplomatisch, da wo noch Luft nach oben war. Ich glaube nicht, dass wir an der Sportbegeisterung unserer Menschen hier in Deutschland zweifeln

müssen, dass diese vorhanden ist, ist ein Grund. Aber ein zweiter Grund, der mir auch sehr wichtig ist zu betonen, wir haben in der Vergangenheit öfter einmal über Sportgroßveranstaltungen in anderen Ländern diskutiert. Da nenne ich beispielsweise die Arbeitsbedingungen auf Baustellen für Sportstätten oder auch die Frage, müssen Spitzensportlerinnen und Spitzensportler ihre Medaillen aus Händen eines Nichtdemokraten entgegennehmen müssen. Da haben wir eine sehr emotionale Diskussion zum Teil geführt, weil wir andere demokratische Überzeugungen haben, ein Menschenbild haben. Insofern begrüße ich es, dass Sie alle sich auf den Weg gemacht haben, eine deutsche Bewerbung auf den Weg zu bringen. Denn Meckern ist immer einfach, das Machen ist durchaus ein wenig schwieriger. Ich würde mich freuen, wenn wir im Nachgang vielleicht die Präsentationen als Anlage zum Protokoll noch einmal bekommen könnten, da kann man noch mal das eine oder andere nachschauen. Aber ich habe jetzt schon den Eindruck, herzlichen Glückwunsch an den DOSB, da eine Bewertungsmatrix zu finden, um dann Entscheidungen zu treffen, ist glaube ich relativ schwierig. Ich war kürzlich in Dresden und habe so ein leichtes Grummeln gehört, was die Einbindung der olympischen Spitzenverbände angeht. Die Frage an den DOSB, vielleicht können Sie ein, zwei Sätze sagen, wie das erfolgen soll und ob das Grummeln richtig gehört war oder nicht. Die zweite Frage, das wird Herrn Fricke jetzt wirklich wundern, geht ein bisschen in Richtung Geld. Wir haben das OCOG-Budget, das auch vom DOSB mitorganisiert wird, mit den Bewerberstädten erarbeitet wird, um auch die individuellen Kriterien berücksichtigen zu können. Aber da wird nicht alles reinfallen in das Durchführungsbudget. Es wird weiteres Geld nötig sein. Vielleicht können Sie einmal sagen, was in das Nicht-OCOG-Budget fallen würde. Vielen Dank.

Die **Vorsitzende**: Ich ahne schon, dass der Haushälter gleich etwas sagen muss, bitte schön.

Otto Fricke (DOSB): Dem geben wir auch als erstes das Wort, ich sage immer, erst die Zahlen, dann das, was wir gehört oder gefühlt haben.

Stephan Brause (DOSB): Vielen Dank für die Frage. Natürlich gibt es zwei Budgets, um Olympische Spiele durchzuführen. Es gibt das reine Durchführungsbudget. Das haben wir auch, glaube ich, schon einmal veröffentlicht. Wir haben die Zahlen



aus Paris gehabt, stellen uns vor, dass ein Durchführungsbudget in Deutschland wahrscheinlich ähnlich zusammengesetzt wäre, wie das bei den Franzosen auch der Fall war. Darüber hinaus gibt es Maßnahmen im Bereich der Infrastruktur, die hilfreich sind für Olympische Spiele, die man aber natürlich nicht machen würde, wenn man Olympische Spiele nicht hätte. Dann gibt es noch Infrastrukturmaßnahmen, die man macht, unabhängig davon, ob es Olympische Spiele gibt oder nicht. Das muss man betrachten in dem jeweiligen Land, in der jeweiligen Region, da gibt es gewisse Unterschiede. Ich darf vielleicht ein Beispiel anführen zu einem Olympischen Dorf. Wenn wir jetzt ein Olympisches Dorf hätten wie in Paris, das ist gebaut worden nur für die Olympischen Spiele, hat aber eine Nachnutzung, ist in die Stadt überführt worden, Wohnungsmarkt bereichert und so weiter, das ist Teil dieses Durchführungsbudgets, weil es dafür genutzt wird. Der Bau selbst ist dann Teil dieses Nichtdurchführungsbudgets, weil es dann in die Nachnutzung kommt, also die Miete quasi ist OCOG-Budget, das ist das eigentliche Durchführungsbudget, und der Bau und Verkauf nachher bzw. Vermietung ist dann das Infrastrukturbudget. In Los Angeles verhält es sich anders. In Los Angeles mieten die nur, die gehen in die UCLA. Das heißt, sie haben gar keine Infrastrukturmaßnahmen, die nötig sind, um ein Olympisches Dorf zu bauen und nachher wieder zu verkaufen, sondern da sind es dann rein das Durchführungsbudget, die Mietkosten und Betriebskosten für diese Zeit der Olympischen Spiele, weil die wieder in die Uni gehen, die dann im Sommer in den USA leer steht.

Otto Fricke (DOSB): Zwei Antworten, weil auch die Frage mit der Matrix war. Das sehen wir auch als eine große Aufgabe und da verwenden wir jetzt auch schon viel Zeit drauf. Am Ende muss es aber möglich sein, dass die, die über die Frage abstimmen, eine nachvollziehbare Entscheidung machen. Die richtige und falsche wird es nicht geben, wie so oft auch in der Politik. Aber es gibt eine bessere und schlechtere. Das muss sie entscheiden. Was das Grummeln angeht, ich will das mal so sagen. Ich vernehme das ab und an auch und vielleicht nutze ich das jetzt auch hier. Wer grummelt, soll sich bitte melden. Wenn er sagt, ich mache es nicht öffentlich, dann soll er sich bei uns, Verschwiegenheit garantiert, melden. Wir gehen dann auch allen Dingen an der Stelle nach. Ich kann aber nur auf-

grund unserer bisherigen Besprechungen sagen, ich sehe da keinen Grund für. Eines will ich deutlich sagen. Am Ende brauchen wir etwas, wo ganz Deutschland dahintersteht. Deswegen müssen wir da immer ganz sensibel aufpassen, dass wir nicht Nord, Süd, Ost, West machen, sondern dass wir sagen, wie kriegen wir so viele wie möglich beteiligt? Ich habe da persönliche Präferenzen, wie man dieses erreicht. Aber das ist am Ende eine Entscheidung, die werden wir auch über die Bewerbungen übrigens dann sehen, wie da noch einmal Rücksicht darauf genommen wird.

Die **Vorsitzende:** Vielen Dank. Damit kommen wir zu Bündnis 90/Die Grünen, Tina Winklmann.

Abg. **Tina Winklmann (Bündnis 90/Die Grünen):** Danke schön, Frau Vorsitzende. Sehr geehrte Frau Staatsministerin, sehr geehrte Damen und Herren, das waren großartige Bewerbungen, die Sie uns hier heute gezeigt haben, die begeistern und die eines zeigen, wir sind eine Sportnation. Ob Nord, ob Süd, ob Ost, ob West, wir sind alle bereit, uns zu bewerben, zu stellen und das begeistert uns, und das muss man auch einmal sagen, das können manche Länder nicht sagen. Wir können das sagen, das ist schon etwas Besonderes. Ich gehe auch davon aus, egal wer am Schluss das Rennen machen wird für Deutschland, dass die anderen Regionen und Städte hier natürlich beiseite stehen und mit unterstützen. Jetzt möchte ich auf etwas eingehen. Frau Dietl hat es auch schon angeschnitten gerade eben bei München bei der Vorstellung, und das ist natürlich die Nachnutzung, gerade die Nachnutzung für den Breitensport. München zeigt es mit 1972, dass vieles wirklich noch lebt. Das möchten wir natürlich auch bei kommenden Spielen. Jetzt möchte ich noch einmal kurz an alle vier Bewerberstädte/-regionen die Frage richten: Breitensport muss davon auch profitieren und leben. Aber der inklusive Breitensport, wie sieht es bei Ihren Konzepten aus? Das hat uns jetzt noch gefehlt beim Thema Inklusion, Barrierefreiheit, gerade weil wir uns für Paralympische Spiele bewerben und natürlich sehen wollen bei uns hier im Land, wie wichtig ist der inklusive Sport.

Die **Vorsitzende:** Bitte unter einer Minute bleiben. Jetzt fangen wir wieder bei Berlin an, bitte schön.

Kaweh Niroomand (Olympiabeauftragter Berlin): Im Prinzip der Grundgedanke, und das muss man vielleicht auch sich vergegenwärtigen, auch wegen



der Zahlen ist das wichtig. Ich bleibe erst einmal bei meiner Sportart und von da kann man auch auf die Behindertensportarten übergreifen. Die Max-Schmeling-Halle, wo Handball und Volleyball gespielt wird in Berlin, ist sowieso ein Ergebnis einer Olympiabewerbung. Diese Max-Schmeling-Halle muss seit Jahren renoviert werden. Diese Investition kann das Land heute nicht tun. Heute nicht – aber im Zuge einer Bewerbung werden andere Mittel frei werden, die dazu beitragen, dass hier etwas renoviert wird. Jetzt kommt das Entscheidende, wo das für den Breitensport wichtig ist. Zwölf Frauenmannschaften, zwölf Männermannschaften, müssen täglich trainieren. Die müssen das in den angrenzenden Schulturnhallen tun. Das ist die große Möglichkeit, diese Schulturnhallen behindertengerecht, für Sitzvolleyball und anderes. Wir haben das wegen der Special Olympics in Berlin gemacht, Verkehrswesen, Schulturnhallen und andere Hallen für den Breitensport in diesem Zuge aus einem völlig anderen Topf zu finanzieren.

Die **Vorsitzende**: Vielen Dank. Ich weiß, die Abgeordneten stellen immer sehr kompakte Fragen und lassen wenig Zeit übrig. Aber es sind spannende Fragen. Von daher, wir gehen jetzt auf jeden Fall die Reihe noch einmal durch, aber versuchen Sie es bitte kompakt. Dann kommen wir zu Hamburg.

Andy Grote (Senator Hamburg): Ich versuche es kurz, drei Komponenten. Das eine sind natürlich die Sportstätten, die für die Paralympischen Spiele dann auch genutzt werden und entsprechend barrierefrei ausgebaut werden müssen. Das andere ist, dass wir barrierefreie Trainingsstätten natürlich auch brauchen, die anschließend dem Breitensport zur Verfügung stehen, auch dem inklusiven Breitensport. Punkt 3, wir haben als Erbe der letzten Bewerbung aus 2015 für 2024 schon Planungen gehabt. Die haben wir trotz des Scheiterns des Referendums in einem Masterplan Active City umgesetzt und haben zum Beispiel in jedem Hamburger Bezirk schon komplett barrierefreie Sporthallen errichtet und sind quasi permanent dabei, die barrierefreie Infrastruktur weiter auszubauen. Das tun wir auch unabhängig von Olympia.

Die **Vorsitzende**: Vielen Dank. München.

Verena Dietl (3. Bürgermeisterin München): Ich hatte vorher schon einiges gesagt zur Nachnutzung

1972, dass wir genau daran auch anknüpfen wollen und insbesondere für den Breitensport. Deswegen können sich unsere über 700 Sportvereine voll und ganz darauf verlassen, dass eine Bewerbung damit zusammenhängt und eine Durchführung, dass danach etwas für den organisierten Sport und für den Breitensport übrigbleibt. Wir haben in der Stadt München eine der höchsten Sportförderungen für unsere Sportvereine. Da denken wir schon immer ganz klar den Inklusionsgedanken mit. Wir haben eine eigene Förderung für Inklusion im Sport und bauen alle unsere Sportinfrastrukturmaßnahmen schon barrierefrei. Diese Expertise führen wir einfach dann auch mit der Durchführung von Olympischen/Paralympischen Spielen fort.

Die **Vorsitzende**: Herzlichen Dank. Rhein-Ruhr.

Andrea Milz (Staatssekretärin NRW): Bei unseren Planungen haben wir berichtet, 21 paralympische Settings werden die gleichen sein wie auch im olympischen Bereich. Das heißt, da denken wir automatisch an die Barrierefreiheit, zumal wir auch das IPC mit Sitz in Bonn in unserem Land haben. Was den Breitensport angeht, unser Inklusionsplan Sport, wie gesagt, frisch vor zwei Wochen beschlossen, hat 30 Maßnahmen, die nur darauf einzahlen, Menschen mit oder ohne Behinderungen wirklich gleichmäßig in den Sport zu bringen. Das versuchen wir wirklich als Grundgedanken auch in unsere modernen Sportstätten, in die Förderprogramme für die Breitensportvereine oder die Schulsporthallen mit einzusetzen, sodass sich das dann automatisch ergibt. Tun wir aber auch, ohne Olympische und Paralympische Spiele zu bekommen.

Die **Vorsitzende**: Herzlichen Dank. Damit geht das Fragerecht an die Fraktion Die Linke. Herr Görke. Bitte.

Abg. **Christian Görke** (Die Linke): Vielen Dank, Frau Vorsitzende. Frau Staatsministerin, meine Damen und Herren, vielen Dank für Ihre ausführlichen Vorstellungen, die wir heute zur Kenntnis nehmen konnten. Ich will für Die Linke einfach noch mal sagen, dass wir grundsätzlich Olympischen Spielen und Paralympischen Spielen in Deutschland positiv gegenüberstehen. Olympische Werte wie Völkerverständigung, das friedliche Miteinander, das ist auch unsere DNA. Ich finde aber trotzdem, dass wir natürlich eine ernsthafte



Debatte führen müssen, über das „wie“ wir dahin kommen. Bevor wir über die Olympischen Spiele reden, müssen wir uns natürlich über die massiven strukturellen Probleme im deutschen Sport austauschen. Einige Referenten haben das auch schon indirekt gemacht und deshalb möchte ich trotzdem eine Frage stellen an die Staatsministerin, die Bundesregierung. Wann kommt denn der glaubwürdige, nachhaltige Startschuss für eine durchdachte Sportreform mit angemessener Finanzierung der Olympiastützpunkte, der Trainerstellen und der Spitzensportförderung? Und dann kommen wir zu der Frage, weil ich es aus Ihren Darlegungen, meine Damen und Herren der Bewerberstädte, nicht gehört habe, was das alles kosten soll. Wir wissen, dass wir einen Rahmen haben. Herr Arnold hat es gesagt. Wir werden reden über ungefähr zehn bis zwölf Milliarden Euro insgesamt an Kosten. Ungefähr bleibt ein Drittel Minimum bei den Städten oder den Ländern. Deshalb meine Frage an Sie, was sind denn eigentlich die Hausnummern für Ihre Bewerbungen in Berlin, in Hamburg, in Rhein-Ruhr und natürlich München? Vielen Dank.

Die **Vorsitzende**: Die Bundesregierung, Frau Dr. Schenderlein.

StMin **Dr. Christiane Schenderlein** (BKAm): Vielen Dank, Herr Görke, für Ihre Frage. Ich möchte da verweisen auf die Haushaltsverhandlungen. Zum einen, die jetzt gerade zum Abschluss kommen für den Haushalt 2025. Da heben wir den Sporthaushalt auf ein sehr hohes Niveau mit über 333 Millionen Euro, wir werden für den Haushalt 2026 einen deutlichen Zuwachs haben. Der wird sich besonders positiv auswirken auf den Betrieb der Trainingsstätten, auf den Bereich des Bauens, also dort werden wir auf jeden Fall strukturell deutlich mehr unterstützen können. Letzte Woche ist in der Bereinigungssitzung auch eine sehr wichtige Entscheidung getroffen worden, dass wir, mit der gemeinsamen Abstimmung der Bundesregierung, aber es waren die Haushälter, die es beschlossen haben, die Sportmilliarde auf den Weg bringen. Damit erfüllen wir auch einen wichtigen Schwerpunkt unseres Koalitionsvertrages. Zum Thema Spitzensportreform möchte ich im Herbst konkrete Vorschläge auf den Tisch legen.

Die **Vorsitzende**: Herr Görke, ich mache den Vorschlag, die offenen Antworten nehmen wir mit rüber in die zweite Runde. Dann kann wirklich auch jeder antworten. Machen wir das so?

Abg. **Christian Görke** (Die Linke): Guter Vorschlag.

Die **Vorsitzende**: Perfekt. Da sind wir uns wieder einig. Wir sind uns fast immer einig in diesem Sportausschuss. Wir kommen damit zur zweiten und nun deutlich kürzeren Fragerunde. Jetzt stehen jeder Fraktion noch mal drei Minuten zur Verfügung und auch die Bundesregierung wird diesmal angerechnet. Die CDU/CSU beginnt. Bitte schön, Herr Lehmann.

Abg. **Jens Lehmann** (CDU/CSU): Vielen Dank für die Vorstellungen. Ich bin begeisterter Olympiafan in Deutschland, bedaure zugleich, dass man aus der Entscheidung 2012 ein bisschen wenig gelernt hat und dass man vier Regionen so lange sozusagen nebeneinander herlaufen lässt. Ich hoffe, dass alle soweit fair sind und sich auch gemeinsam hinter dem Sieger vereinigen, der dann Ende nächsten Jahres feststeht und wir gemeinsam Olympische Spiele in Deutschland haben. Ich habe eine Frage an den DOSB. Wie wirkt sich, oder wirkt sich überhaupt dieses Votum aus, das gemacht wird, weil einige machen es, und einige machen es nicht? Dann eine Frage an Berlin. Sie machen kein Votum. Wie wollen Sie die Begeisterung, Leute mitnehmen, wenn Sie das ohne Volksabstimmung machen? Danke.

Otto Fricke (DOSB): Es gibt Voten. Übrigens Rostock, wo es der Rat gemacht hat. Es gibt teilweise direkte Bürgerbeteiligung. Das wird Berlin gleich erklären, es gibt wegen der Landesverfassung, entsprechende Dinge. Auch das ist Teil der Matrix, die Frau Lugk angesprochen hat. Da muss man als Entscheider schauen, wie bewerte ich, dass es die Bürger in einer Befragung waren, bewerte ich auch noch die Prozentsätze. Auch das müssen wir noch diskutieren. Wir schauen, was die jeweilige Ebene ist. Je mehr, umso besser. Denn das ist auch das, was das IOC will und sagt, aha, schau mal, die haben die Unterstützung, wir kriegen nicht nachher den Kampf gegen die Brandung.

Die **Vorsitzende**: Berlin.

Iris Spranger (Senatorin für Inneres und Sport): Danke schön. Nach der Berliner Verfassung, dies wurde eben schon gesagt, können wir kein Referendum machen, das dürfen wir nicht. Aber wir haben natürlich schon Dialogveranstaltungen gemacht, wo 600 Berlinerinnen und Berliner und Gäste in direkten Fragerunden die Fragen loswerden konnten zu Olympischen und Paralympischen



Spielen. Deshalb haben wir einen Beauftragten direkt aus dem Sport mit ganz viel Erfahrung zu uns geholt, mit Sportlerinnen und Sportlern, wie wir das auch in die Stadt bringen können. Deshalb, Kaweh, bitte.

Kaweh Niroomand (Olympiabeauftragter Berlin): Ganz kurz, ich hatte das vorhin schon angesprochen. Wir werden das auf drei Ebenen tun. Zum einen die Vereinsmitglieder, eine Basis mobilisieren. Wir haben über 830 000 Mitglieder in Berlin in den Vereinen. Dort werden wir den ersten Ansatz haben. Parallel dazu haben wir, die Saison für die Hallensportarten hat jetzt begonnen, Woche für Woche Tausende Menschen in den Hallen. Wir werden Formate finden, über diese Bundesligaklubs an die Fans und die Sportbegeisterten heranzukommen. Die dritte Ebene ist da, wo wir mit der Stadtgesellschaft in den Dialog kommen wollen. Das ist ein ausgebautes Beteiligungsverfahren von einem Unternehmen, was damit auch lange Erfahrung hat in Berlin. Verschiedene Formate, das teilt sich dann in die Kommunikation mit den Stakeholdern und auf der zweiten Ebene mit der Bevölkerung. Auf dieser Ebene werden wir dieses suchen. Ich finde das auch ein Stück weit sogar vielleicht besser, weil man dort die direkte Meinung der Bevölkerung erfährt und nicht nur ein anonymes Abstimmungsverhalten.

Die **Vorsitzende**: Vielen Dank. AfD-Fraktion, Herr Schieske.

Abg. **Lars Schieske** (AfD): Vielen Dank, Frau Vorsitzende. Die Sicherheitslage in Deutschland wird immer brisanter. In Berlin hat es der Anfang der Woche gezeigt, dieser Terroranschlag durch Linksextremisten, die Sicherheitsbehörden haben solche Anschläge nicht auf dem Schirm. Sie werden mir zustimmen, dass das ein wichtiger Faktor ist, die Sicherheit auch bei Olympia. Wie wurde so was in Ihren Konzepten berücksichtigt?

Die **Vorsitzende**: Richtet sich das an alle? Okay, Sie haben aber kurz Zeit. Bitte sehr kurz. Wir fangen jetzt wieder mit Rhein-Ruhr an. Bitte schön.

Andrea Milz (Staatssekretärin NRW): Wir hatten dieses Jahr die World University Games, letztes Jahr die Fußball-EURO, die Sicherheitslage ständig im Blick, auch mit Gremien besetzt. Es war alles hervorragend, es ist überhaupt nichts passiert. Ich glaube, das schaffen wir.

Die **Vorsitzende**: Danke. München.

Verena Dietl (3. Bürgermeisterin München): Ich habe gesagt, wir können Großsportveranstaltungen und wir haben nach jeder Großsportveranstaltung immer wieder neue Bewertungen der Sicherheitslage und uns immer wieder angepasst. Also ich denke, dass wir in diesem Bereich richtig gut sind.

Die **Vorsitzende**: Vielen Dank. Hamburg.

Andy Grote (Senator Hamburg): Ich kann als Innensenator sagen, dass wir als diejenigen, die sich jetzt bewerben für 2036, 2040, 2044, natürlich erst mit ein bisschen weniger zeitlichem Abstand ein wirklich konkretes, tragfähiges Sicherheitskonzept vorlegen können. Aus der Vergangenheit wissen wir, Fußballeuropameisterschaft haben wir hingekriegt. Vergleichbar Paris, auch hohe Gefährdungslage letztes Jahr, haben die Franzosen gut hingekriegt. Ich habe dort auch die Polizeiorganisation, die Verantwortlichen besucht, mir das Konzept angehört. Ich glaube, wir können da zuversichtlich reingehen. Am Ende, wenn wir uns anschauen, wo wirklich Anschläge passieren, sind es häufig nicht die Großveranstaltungen, weil dort die Sicherheitsvorkehrungen, wie alle wissen, sehr hoch sind.

Die **Vorsitzende**: Vielen Dank. Berlin.

Iris Spranger (Senatorin für Inneres und Sport): Wiederholende Großveranstaltung, Sicherheitskonzept funktioniert. Marathon, wir haben die ISTAF, wir haben jedes Jahr mehrere Veranstaltungen, die immer wiederkehren. EURO 2024, zwei Millionen Zuschauer alleine nur auf der Fanzone über den ganzen Zeitraum. Wir haben ein sehr gutes Sicherheitskonzept und das hat geklappt. Wir haben keine Vorfälle gehabt. Wir haben in allen Bereichen sicherheitstechnisch mit allen sehr gut zusammengearbeitet. Ich muss sagen, die Großveranstaltung ist Berlin gewöhnt und ich als Innensenatorin trage dazu bei mit den Kolleginnen und Kollegen, Polizei, Feuerwehr, Hilfsorganisationen, das alles trägt dazu bei. Sie wissen es, es sind viele Gäste in der Stadt. Wir sind die Bundeshauptstadt und wir sind darauf trainiert. Also insofern Sicherheitskonzept wird auch für Olympische und Paralympische Spiele selbstverständlich auch in Berlin gewährleistet sein, auch in den anderen „Berlin+“ Städten und Regionen.



Die **Vorsitzende**: Dann geht es weiter zur SPD-Fraktion. Jasmina Hostert.

Abg. **Jasmina Hostert** (SPD): Meine Kollegin, Bettina Lugk, hat gerade schon gesagt, dass unsere Fraktion absolut hinter einer Bewerbung für Olympische und Paralympische Spiele in Deutschland steht. Ich war letztes Jahr in Paris bei den Paralympischen Spielen. Das war großartig. Warum sollten wir nicht auch so etwas ausrichten können? Ich bin der festen Überzeugung, dass das geht. Die Special Olympics Games in Berlin, die wir auch mitverfolgt haben, haben das auch gezeigt. Ich glaube, wir müssen schauen, dass wir auch die Bevölkerung einfach positiv einstimmen und sehen, was wir mittel- und langfristig davon haben. Meine Frage geht an Sie, Herr Michels, weil gerade das Thema Barrierefreiheit ein großes Thema ist für Menschen mit Behinderung, aber ich glaube, es ist insgesamt ein gesellschaftspolitisches Thema, auch für Menschen, die älter sind. Wir sind einfach eine immer älter werdende Gesellschaft und alle profitieren von Barrierefreiheit. Aber was erhoffen Sie sich gerade für Menschen mit Behinderung im Sport mittel- und langfristig, wenn Paralympische Spiele hier in Deutschland stattfinden?

Hans-Jörg Michels (DSB): Ich kann da auch noch einmal auf mein Eingangsstatement hinweisen. Da waren sie, glaube ich, noch nicht da. Das ist natürlich eine Verbesserung im Bereich des Zugangs, dass das Zwei-Sinne-Prinzip gewährleistet ist, dass alle Stadien und das Drumherum auch erreichbar sind auch für behinderte Menschen. Das erwarte ich natürlich. Ich denke, das hat auch die Vorstellung der Kandidaten gezeigt, dass das auch mitgedacht wird und beachtet wird. Insofern bin ich da sehr zuversichtlich. Wir werden das weiterverfolgen. Da wird sicherlich noch ein Nachholbedarf sein. Aber ich rechne da fest mit, dass das auch beachtet wird und eingehalten wird.

Die **Vorsitzende**: Herr Quade.

Dr. Karl Quade (DSB): Es ist ein Kriterium zur technischen Bewertung, dass 95 Prozent der Sportstätten mit ÖPNV erreichbar sein sollen. Hätten wir natürlich gerne gesehen, wenn darin stünde „mit barrierefreien ÖPNV“ statt nur ÖPNV. Das wäre noch einmal eine deutliche Qualifikationsstufe. Barrierefreiheit ist kein Alleinstellungsmerkmal für Menschen mit Behinderung, sondern das trifft die gesamte Bevölkerung. Deshalb sind wir da

vielleicht ein bisschen Vorreiter oder können das mithilfe unserer Themen fördern. Aber noch einmal, es profitieren viel mehr davon.

Die **Vorsitzende**: Vielen Dank. Dann kommen wir zu Bündnis 90/Die Grünen, Tina Winklmann.

Abg. **Tina Winklmann** (Bündnis 90/Die Grünen): Danke schön, Frau Vorsitzende. Wir machen uns auf den Weg. Aber das Allerwichtigste sind natürlich die Menschen hinter den Olympischen und Paralympischen Spielen. Die Menschen gestalten diese Spiele, sind unsere Athletinnen und Athleten. Jetzt bin ich beim DOSB. Herr Fricke, wir brauchen dafür Leistungssportpersonal. Wir brauchen Trainerinnen und Trainer, wir brauchen Leute dahinter. Wir brauchen die Leute, die das in die Hand nehmen, die zukünftige Athletinnen und Athleten ausbilden und fördern. Hier möchte ich wissen, wie ist denn das Konzept des DOSB, hier darauf hinzuarbeiten, dass, wenn es so weit ist und wir Spiele in unserem Land haben, wir starkes gutes Leistungssportpersonal haben, die wir auch halten können, die nicht ins Ausland abwandern, sondern hierbleiben und eine Topausbildung haben für unsere Athletinnen und Athleten. Also wie ist das Konzept des DOSB hier, sich auf den Weg zu machen und stark und stabil zu sein?

Otto Fricke (DOSB): Erstens, wir müssen das umbauen, wir haben an ganz vielen Ecken und Enden beim Spitzensport Fragen, die sich auch auf die Frage beziehen, was wir dann seitens der Bundesregierung an Vorlage bekommen, weil wir sowohl bei der Frage wie bezahlen wir unsere Trainer, gleichzeitig auch wie halten wir unsere Sportler in unserem Land und sagen nicht auch, ich gehe mal nach Amerika, weil ich an den Colleges [...] usw. usw., das kennt hier jeder, wie bekomme ich sie da hin? Drittens, und jetzt sage ich auch da wieder, es sind auch die kleinen Dinge, an denen wir arbeiten müssen. Wir haben heute im Kabinett einen Gesetzentwurfsbeschluss, der sich zum Steuerrechtsänderungsgesetz 2025 verhält. Da sind einige Dinge darin, die helfen: Übungsleiterpauschale, die Frage der Haftung von Vorständen und vieles anderen mehr. Es wird aber am Ende nicht das eine Gesetz geben. Was wir im Rahmen als DOSB bei dieser Bewerbung für die Olympischen Spiele tun wollen, ist überall da, wo es diese kleinen Verbesserungsnotwendigkeiten gibt, darauf zu drängen, dass das, was im Koalitionsvertrag steht, auch Stück für Stück umgesetzt wird. Aber



ich sage das auch deutlich, beim Spitzensport ist der DOSB am Ende auch von der Frage der Finanzierung über den Haushalt in einem gewissen Maße abhängig. Denn nur dann wird es gelingen, gegen die staatliche oder aber durch große wirtschaftliche Macht von privaten Organisationen, da zähle ich am Ende auch Universitäten hinzu, die ihr Geld dadurch verdienen, dass beim Football so viele Leute kommen, wo wir sagen, dafür könnten wir aber einen ganzen Stützpunkt für vier Jahre finanzieren, das Ganze hinbekommen. Schließlich aber müssen wir noch einen Weg finden und das will ich zum Schluss sagen. Wir denken und reden im Sport gerne immer von den drei Säulen, den Landessportbünden, den Spitzenverbänden und Verbänden mit besonderen Aufgaben. Wir müssen die vierte Säule aber auch haben. Das sind nach meiner Meinung die Athleten. Die müssen wir immer mitdenken. Hierbei hat sich etwas verändert, nämlich die Frage, kann ich es mir in der heutigen Welt überhaupt noch leisten, so lange im Leistungssport zu bleiben? Und da hoffe ich dann, das sage ich zum Schluss, dass das, was ich gesagt habe, warum wir es machen wollen, bei vielen jungen Menschen erzeugt, ich will das weitermachen. Eine letzte Anmerkung, haben wir eigentlich bei der Frage freiwilliger Wehrdienst, freiwilliger, unfreiwilliger, jetzt einmal überlegt, was seitens der Bundeswehr da möglicherweise auch noch getan werden könnte, um das für den Sport attraktiver zu machen? Wir müssen da auf so vielen Ebenen heran. Danke.

Die **Vorsitzende**: Vielen Dank. Das könnte jetzt noch einmal ganz neue Diskussionen hervorrufen. Das lassen wir jetzt. Wir kommen noch zur Fraktion Die Linke. Die Frage ist gestellt zur Finanzierung. Wollen Sie noch ganz kurz? Bitte schön, Herr Görke.

Abg. **Christian Görke** (Die Linke): Die Frage ist gestellt und deshalb warten wir auf die interessanten Antworten. Ich würde gern noch kurz auf die Staatsministerin eingehen. Wenn der Haushalt 2026 wirklich der Startschuss ist für eine nachhaltige Sportreform, dann haben wir wirklich noch erhebliche Bedarfe des Austausches. Das vielleicht noch einmal als kurze Bewertung zu den Einlassungen der Staatsministerin. Ansonsten sind die Fragen gestellt.

Die **Vorsitzende**: Austausch ist immer gut, das machen wir hier auch. Jetzt sind Sie dran. Wir fangen wieder an in Berlin. Bitte schön.

Iris Spranger (Senatorin für Inneres und Sport): Wir machen seit zig Jahren sehr viel schon jetzt für die Sportstätten. Wir haben ein sogenanntes Sportstättenanierungsprogramm. Das habe ich als Staatssekretärin Finanzen angefangen. Wird bis heute durchgezogen. Da nehmen wir jetzt schon viel Geld in die Hand, um alles fit zu machen. Selbstverständlich werden wir, das hat Herr Niroomand schon gesagt, auch in der Vorbereitung mit allen Regionen, die wir hier eingebracht haben, dass wir bis zur endgültigen Bewerbung selbstverständlich so weit fit sind. 90 Prozent der Sportstätten haben wir bereits, die fit sind. Wir haben beispielsweise auch, weil wir gerade über Inklusion gesprochen haben, einen Park errichtet und wird gerade errichtet, der der Inklusiv-Park überhaupt deutschlandweit wird, weil uns das sehr wichtig ist, wo sehr viel Geld einfließt. Wir sind für alles bereit und werden da auch das Geld in die Hand nehmen, wenn es noch zusätzlich nötig ist. Wir wollen so viel wie möglich schon in Vorbereitung machen.

Die **Vorsitzende**: Danke. Hamburg.

Andy Grote (Senator Hamburg): Im Moment kalkuliert der DOSB für alle vier Ausrichterregionen das operative Durchführungsbudget, das ist schon angesprochen worden. Das wird wahrscheinlich so im Bereich von 4,5 Milliarden Euro liegen, mit dem klaren Ziel, das wir, glaube ich, alle teilen, das zu einem möglichst vollständigen Anteil oder jedenfalls größtmöglich gegenzufinanzieren ist aus dem Zuschuss des IOC im Milliardenbereich. Dazu Einnahmen aus Ticketing und Sponsoreneinnahmen, die auch zum Teil bei den Ausrichterstädten verbleiben können, sodass wir hoffen, wie Paris hier auf eine ziemlich ausgeglichene Bilanz mit vielleicht ein bisschen Unterstützung der Bundesregierung, wie das in Paris auch gelaufen ist für die Paralympischen Spiele, das dann aber gut hinzukriegen. Bei den Investitionen, die ausgelöst sind durch Olympia, aber nicht nur für Olympia umgesetzt werden, werden wir, das kann ich für Hamburg sagen, deutlich geringere Kosten haben als in der letzten Bewerbung von 2015, weil die großen Stadtumbauten, die großen neuen Sportstätten, eben nicht stattfinden. Wir kommen auch zurecht mit den Venues, mit den Sportstätten, die



wir haben und mit Bauten, die wir ohnehin errichten wollen. Das heißt, wir bleiben dann nachher bei den temporären Ertüchtigungen, Ausbauten. Da wird ein bisschen Geld fällig werden. Aber es ist, glaube ich, nicht vergleichbar mit Planungen der letzten Jahre oder der vergangenen Bewerbungszyklen.

Die **Vorsitzende**: Vielen Dank. München.

Verena Dietl (3. Bürgermeisterin München): Wir werden uns auch sehr stark an Paris orientieren, sind im ständigen Austausch, weil da deutlich gemacht worden ist, dass die Durchführungskosten sehr viel aus Werbung, aus Ticketing getragen werden. Ich hatte es vorher auch schon in meiner Vorstellung gesagt, es sind Infrastrukturmaßnahmen, die in München kommen werden, die wir eh in Städteentwicklungsmaßnahmen geplant haben, sowohl was den Wohnbereich betrifft als auch die Mobilitätsmaßnahmen. Wir haben jetzt sogar einen Flyer, in dem wir noch einmal die Kosten aufgestellt haben und hier die Münchner Bevölkerung darüber informieren, dass wir uns genauso, wie es Paris auch aufgeteilt hat zwischen den Durchführungskosten, die fast ausschließlich privat finanziert sind, und den Infrastrukturkosten, dementsprechend orientieren wollen. Wir stehen kurz vor dem Bürgerentscheid. Diese Frage darüber wird uns natürlich am häufigsten gestellt. Ich war gestern Abend gerade beim Deutschen Alpenverein, da ist genau die Frage gestellt worden. Wir wissen alle nicht, wie viel es uns kosten wird, weil wir auch noch gar nicht wissen, welches Jahr es dann ist. Das, glaube ich, teilen wir alle. Aber dieses Commitment, dass wir sagen, wir orientieren uns daran und wir haben auch starke Bündnisse. Bei uns stehen auch wirklich die Wirtschaftsverbände, unsere Unternehmen, wir sind auch ein starker Wirtschaftsstandort, unsere Kammern, alle voll und ganz dahinter, die uns auch versprochen haben, da ordentlich mitzufinanzieren.

Die **Vorsitzende**: Vielen Dank. Last not least Rhein-Ruhr.

Andrea Milz (Staatssekretärin NRW): Der DOSB hat natürlich auch für uns eine Zahl geschätzt. Das liegt ähnlich wie bei Hamburg bei 4,95 Milliarden Euro, aber wir wissen auch, wenn wir diese Ticketvoraussetzungen tatsächlich umsetzen können, das, was wir jetzt an Schätzungen auch in unserem Konzept haben, dann kommt das sowieso wieder

herein. Also bleibt nur die Frage der Investitionen. Ich muss erst einmal kein einziges Stadion neu bauen, das läuft sowieso, weil wie gesagt, jede Woche voll. Ich kann das nicht irgendwie liegen lassen, sondern das wird ständig ertüchtigt und auch natürlich modernisiert und den Anforderungen angepasst. Was ich machen muss, das haben sie gesehen, das ist das Leichtathletikstadion und das Dorf. Da wir das aber hinterher sowieso als Stadtentwicklung umwidmen, sind das nur sehr geringe Anteile, die ich tatsächlich nur für Olympia brauche. Der ganze Rest ist nachher die Stadtentwicklung, eben entweder in Köln oder in Essen, sodass ich mir da gar keine Sorgen mache. Das kriegen wir alles gebacken.

Die **Vorsitzende**: Ganz herzlichen Dank. Wir sind jetzt tatsächlich schon am Ende dieses Tagesordnungspunktes. Sie haben uns gezeigt, dass Olympia nicht einfach nur ein UFO ist, das landet und wieder abfliegt, sondern dass es etwas ist, was ganz tief verwoben sein muss mit unserer Gesellschaft, dass sehr durchdacht sein muss. Ich glaube, ich darf das im Namen von allen sagen, dass wir uns sehr herzlich bei Ihnen bedanken, dass sie alle hier sind, dass sie uns Rede und Antwort gestanden haben. Ich würde Sie bitten, ganz kurz noch sitzen zu bleiben, wir sind nämlich gleich sowieso fertig. Also bitte ich Sie noch um die ein, zwei Minuten, die wir noch brauchen. Ich schließe diesen Tagesordnungspunkt wirklich mit der Bemerkung, ich finde, das war schon ein Highlight hier im Sportausschuss und hat uns auch viel Freude gemacht.

Tagesordnungspunkt 2

Unterrichtung durch die Bundesregierung

27. Bericht der Bundesregierung über die Auswärtige Kultur- und Gemeinschaftspolitik für das Jahr 2023

BT-Drucksache 20/14599

Die **Vorsitzende**: Das ist Unterrichtung durch die Bundesregierung 27. Bericht der Bundesregierung über die Auswärtige Kultur- und Gesellschaftspolitik für das Jahr 2023. Das ist die Bundestagsdrucksache 20/14599. Der federführende Ausschuss hat das mitberatende Votum angefordert und die Obleute haben sich auf Kenntnissnahme ohne Debatte geeinigt. Ich sehe hier jetzt auch keinen Widerspruch. Damit wurde diese



Unterrichtung zur Kenntnis genommen,

Der Ausschuss nimmt die Unterrichtung auf BT-Drs. 20/14599 zur Kenntnis.

Die **Vorsitzende**: Damit kann ich auch diesen Tagesordnungspunkt schließen und rufe noch TOP 3 auf.

Tagesordnungspunkt 3

Verschiedenes

Die **Vorsitzende**: Gibt es Wortmeldungen? Das ist nicht der Fall. Damit schließe ich nun die 7. Sitzung des Ausschusses für Sport und Ehrenamt. Die Obleute haben verabredet, am Donnerstag, den 25. September, um 8:00 Uhr, eine Sondersitzung zur Anberatung des Haushaltes 2026 durchzuführen. Die nächste reguläre öffentliche Sitzung des Ausschusses findet statt am Mittwoch, den 8. Oktober 2025, um 14:30 Uhr. Damit schließe ich die heutige Sitzung, noch einmal mit einem herzlichen Dank, und wünsche Ihnen allen noch einen wunderschönen Tag. Danke schön.

Schluss der Sitzung: 16:38 Uhr

Aydan Özoğuz, MdB
Vorsitzende